

Wir feiern



MCLXXV

1175 JÄHRIGES JUBILÄUM
DER MARKTGEMEINDE AM PETERSBERG

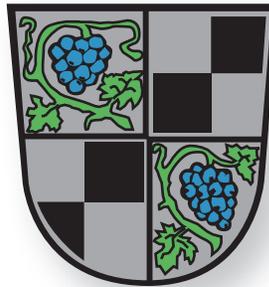


Marktbergel
... EIN HÖHEPUNKT IN FRANKEN

SEIT 837



MARKTBERGEL ANNO 837



Das Marktbergeler Wappen

Das Wappen ist viergeteilt. Im 1. und 4. Feld rankt sich je eine blaue Traube mit grünem Stiel auf silbernem Grund. Die beiden anderen Felder sind in Schwarz und Silber geviertelt.

In dieser Gestaltung entspricht das offizielle Gemeindewappen den ältesten Vorbildern aus dem 16. Jahrhundert (dem Einsetzen der Siegelführung unseres Marktleckens).

In dem damals schon benutzten Wappen beziehen sich die viergeteilten schwarz-silbernen Felder auf die Landeshoheit der Zollern. Sie sind dem zollerschen Stammwappen entlehnt. Die Trauben beziehen sich auf den seit alter Zeit bedeutsamen Weinbau.

(Andere Wappenversionen stellen Farben und Aufteilung in veränderter oder vertauschter Weise dar und entsprechen nicht den historischen Vorbildern.)

Festschrift

1175 JAHRFEIER DER MARKTGEMEINDE MARKTBURGEL

VOM 13. BIS 15. JULI 2012

FESTABEND 7. JULI 2012



GRUSSWORT DES LANDRATS

Mit einer nachgewiesenen Geschichte von 1175 Jahren zählt der Markt Marktbergel zu den ältesten Gemeinden unseres Landkreises. Wenn man davon ausgeht, dass das Wahrzeichen Marktbergels, der Petersberg, bereits in frühgeschichtlichen Zeiten von Kelten besiedelt war, lassen sich die Wurzeln der Marktbergeler noch wesentlich weiter zurückverlegen.

In dieser belegt 1175-jährigen Vergangenheit hatten die Einwohner von Marktbergel viele glückliche, aber auch leidvolle Perioden durchleben müssen. Die Bürgerinnen und Bürger haben es aber immer durch ihren engagierten Einsatz verstanden, ihre Heimatgemeinde vorzeigbar und auf überdurchschnittlichem Standard zu halten. Trotz verschiedener Betriebschließungen mit Verlust von Arbeitsplätzen und Abzug der Bundeswehr aus der Frankenkaserne in der jüngsten Vergangenheit bietet Marktbergel seinen Einwohnern eine vorbildliche Lebensqualität.

Wichtige Einrichtungen der modernen Daseinsvorsorge und ein lebendiges kulturelles Leben mit einer Vielzahl von aktiven Vereinen machen Marktbergel und seine Ortsteile lebens- und liebenswert. Eine stete Siedlungstätigkeit gibt die Bestätigung dafür. Die Marktbergeler können stolz auf das Erreichte sein. Als Landrat hoffe ich, dass diese positive Entwicklung dauerhaft anhält.

Marktbergel hat deshalb allen Grund, dieses außergewöhnliche Jubiläum angemessen zu feiern. Als Schirmherr gratuliere ich dem gesamten Markt Marktbergel und allen seinen Einwohnern dazu sehr herzlich. Mögen die Festtage für viele ehemalige Bürgerinnen und Bürger Anlass zu einem Wiedersehen in ihrer Heimat sein.

Ich wünsche allen Besuchern frohe und abwechslungsreiche Stunden und der Gemeinde weiterhin Erfolg und Wachstum.



Ihr
Walter Schneider
Landrat

W. Schneider

GRUSSWORT DES ERSTEN BÜRGERMEISTERS



Ihr
Karl-Heinz Eisenreich

Erster Bürgermeister Marktbergel

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Karl-Heinz Eisenreich', written over a light blue rectangular background.

Unsere Gemeinde feiert vom 13. – 15. Juli 2012 ihren 1175. Geburtstag.

Nachweislich besiedelt war die Gegend um den Petersberg allerdings schon in der Jungsteinzeit (3000 v. Chr.). Mit dem *Kaiserselekt* 21 vom Dez. 837 wurde in Aachen sozusagen die Geburtsurkunde ausgestellt.

Die Straße über die Bergeler Steige (heutige B13) war und blieb der wichtigste Durchgangspass für den Fernverkehr vom Main über die fränkische Hochebene zur Donau. Diese Straße, die mitten durch den Ort führte, brachte vielen Landwirten dank des Durchreiseverkehrs ein Zubrot. Es gab Handwerker wie Schmiede, Wagner, Sattler, Büttner und auch einige Gasthäuser und Brauereien. Am Südhang des Petersbergs wurde auch Wein angebaut.

Seit fast 25 Jahren führt nun die B13 als Umgehungsstraße um den Ort herum und Marktbergel erfährt einen Umbruch von landwirtschaftlicher zu gewerblich orientierter Struktur. Nach der Ausweisung von Gewerbe- und Wohngebieten bietet Marktbergel hierfür günstige Ansiedlungsmöglichkeiten.

Seit der 1150-Jahr-Feier 1987 wurde in Marktbergel und den Ortsteilen Ottenhofen und Ermetzhof eine Dorferneuerung durchgeführt. Ermetzhof und die Munasiedlung wurden ans Fernwassernetz angeschlossen; im Zuge dieser Maßnahme wurde die Straße und der Gehsteig in der Muna saniert und zum Teil erneuert.

Der Petersberg-Erlebnispfad und das von der Gemeinde sanierte und um einen Neubau erweiterte historische Gasthaus „Rotes Ross“ steigern die Attraktivität unserer Marktgemeinde und tragen dazu bei, dass auch immer neue Gäste in Marktbergel zu sehen sind.

Wir wollen den 1175. Geburtstag mit unseren Bürgern und Gästen feiern und freuen uns auf viele nette Besucher aus nah und fern. Vielleicht treffen wir uns auch wieder in 25 Jahren zur großen 1200-Jahr-Feier.

DER GEMEINDERAT GRATULIERT



Gemeinderat der Marktgemeinde Marktbergel im Jahr 2012

vorne von links: **Roland Treuheit, Bürgermeister Karl-Heinz Eisenreich, Jochen Schwarzbach, Anita Beck**

zweite Reihe: **Irene Strobel, Simon Göttlein, Thorsten Distler, Peter Dettke**

dritte Reihe: **Friedrich Wittmann, Günter Opel, Michael Zapf**

vierte Reihe: **Dietmar Bauernfeind, Bernd Eisenreich, Dieter Roth**



KAISERSELEKT 21

837 DEZEMBER 20, AACHEN

Im Namen des Herrgotts und unseres Erlösers Jesus Christus. Ludwig, durch göttliche Gunst und Gnade Kaiser und Mehrer. Kundgetan sei allen der heiligen Kirche Gottes wie auch uns Getreuen, den gegenwärtigen wie auch den zukünftigen, daß unser geliebter Bruder Drogo, Erzbischof und Erzkapellan unserer Kaiserpfalz, uns folgendes mitgeteilt hat: Zur Zeit unseres Herrn und Vaters, des ehrwürdigsten Kaisers Karl, hatte Bischof Berowelp von Würzburg, nachdem er auf Veranlassung des Königsboten Graf Hunrog einige Güter seines Stiftes zum Gut unseres Vaters gegeben, von diesem andere Güter für sein Stift erhalten. Gemäß den Aufzeichnungen zu diesem Tausch gab also Bischof Berowelp von den Gütern seines Bistums vom Kloster des heiligen Kilian, allwo dieser Märtyrer Christi begraben ist und würdig verehrt wird, dem Grafen Hunrog zugunsten unseres Herrn und Vaters, des hervorragenden Kaisers Karl, eine im Grabfeldgau gelegene Kirche, die dem Andenken des heiligen Märtyrers und Bekenner Christi geweiht ist, mit Land, Häusern, Bauwerken, Leibeigenen, Wäldern, Weiden, Wiesen, Gewässern und Wasserläufen, Zugehörungen und Zehnten, Fahrnis und Grund, alles vollständig und unteilbar, ferner das, was auch immer zu dieser Kirche gehört hatte, nämlich das, was unser Oheim Karlmann als weiland ruhmreicher Fürst dem Stift Würzburg gegeben hatte und was danach von anderen Leuten hinzugefügt und übergeben wurde. Als Ausgleich für die genannten Güter gab Graf Hunrog auf Befehl unseres Herrn und Vaters von seinen Gütern dem Bischof Berowelp zugunsten seines Bistumsjenes, was ein gewisser Guntbert aus seinem Eigengut in verschiedenen Gauen an etlichen Ortlichkeiten unserem Vater rechtmäßig übergeben hatte, und zwar: Im Badanachgau im Ort Filuhonbiunte, im Rangau im Ort Bargilli sowie im Wald Onoltespah, im Tullifeldgau in den Orten Fischbach, Assia und Pontigerna, sowie alles, was der Bischofin diesen Orten bekanntermaßen unserem Herrn und Vater übertragen hatte, wie auch jene Güter, die der königliche Knecht Richbert in Wingarteibagau in den Orten Burgheim und Heinwinesbah besessen hatte und die weiland Bischof Erenbert als Lehen durch die Großzügigkeit des Königs innegehabt hatte. Weil aber durch Nachlässigkeit über diesen Tausch keine kaiserliche Urkunde ausgefertigt worden war, bat (Drogo) anstelle des Bischofs Hunbert (von Würzburg) unsere Hoheit, zur Sicherheit den Tausch durch unsere kaiserliche Amtsgewalt zu bestätigen, damit er unverletzlich und für alle Zeiten gültig bleibe. Dieser Bitte sind wir aus Liebe zu Gott und zu Ehren seines heiligen Märtyrers Kilian wohlgeneigt und haben befohlen, selbigem Bischof und der ihm anvertrauten Kirche diese Kaiserurkunde ausfertigen zu lassen und entscheiden und bekräftigen hiermit, daß alles, was bisher bei dem genannten Tausch übergeben wurde, künftig rechtskräftig innegehabt und besessen werden soll zu vollem freiem Eigen. Und damit diese unsere Bestätigung unangefochten bleibe, haben wir befohlen, sie mit unserem Ringe zu besiegeln. Notar Hirminmar hat anstelle des Hugo rekognosziert und unterschrieben. Gegeben an den 13. Kalenden des Januar im christgeneigten Jahr 24 des Kaisertums des frömmsten Augustus, in der 15. Indiktion. Geschehen zu Aachen in der Königspfalz, im Namen Gottes, Glück und Amen.

Das Original der Urkunde wird aufbewahrt im Bayerischen Hauptstaatsarchiv (Kaiserselekt 21) München
Übersetzung: Dr. Karl-Ernst Lupprian, Maisach

STREIFLICHTER ...

Das Wahrzeichen Marktbergels, der dreigliederte Petersberg, hat sicher schon seit Urzeiten die Menschen angezogen.

Auf dem ursprünglich sandigen Berggipfel fanden Steinzeitjäger den erwünschten Weitblick über das Land. Eine stille, ausdauernde Quelle am Südhang und eine sonnige, windgeschützte Terrasse am Südosthang der Kuppe luden geradezu zur Niederlassung ein. Konkrete Anhaltspunkte für eine - zumindest zeitweise - Besiedlung liefern Funde des Pfr.s Dannheimer (Mörlbach): Er fand an der bezeichneten Stelle Steinbeilbruchstücke und Steinmesserchen aus der Zeit der Jungsteinzeit (rd. 3000 v. Chr.) Weitere Scherbenfunde, die im Heimatmuseum Bad Windsheim aufbewahrt werden, bestätigen eine frühe, jungsteinzeitliche Besiedlung durch Illyrer, die damals aus dem böhmisch-schlesischen Raum in unser Gebiet gekommen waren. Einige Stücke tragen aber auch Merkmale der Hallstatt-Periode, in der der Mensch von der Jagd zum Ackerbau übergegangen war und bereits das Eisen kannte. In diesen Zeitabschnitt (rd. 400 v. Chr.) dürfen auch die Hügelgräber in der Nähe der Rezatquelle eingeordnet werden. Um diese Zeit drängten aber bereits die Kelten, aus Nordfrankreich kommend, hierher. Neben vielen Anlagen im Bereich der Frankenhöhe bauten sie vor allem den ehemaligen Stammsitz der Illyrer auf dem Petersberg zu einer mehrfach befestigten Ringwallanlage aus. Um die Zeitwende, dem Jahr 0, kamen die Germanen, von Norden her, in unser Gebiet (Hermunduren und Markomannen). Sie siedelten - wie die Kelten - gerne auf Anhöhen und verschmolzen mit den keltischen Bewohnern. Damals lag die südlichste der germanischen Stammsiedlungen nachgewiesenermaßen auf dem Petersberg. (Lit. Fuchshuber, S. 24) Aus dieser Zeit stammt das germanische Sperrwerk. (jetzt „Himmelfahrtsbergla“)

Die Römer hatten gegen den Druck der Germanen ein Grenzbollwerk, den Limes, ca. 50 km südlich von hier errichtet. Von dort aus unterhielten sie Handelsbeziehungen durch germanisches Gebiet zwischen Donau und Main. Der direkteste Weg zwischen bei den Flüssen führte die Frankenhöhe hinab am Petersberg vorbei, da an der sog. „Hohen Steige“ ein günstiger Steigungswinkel das Überqueren begünstigte. Diese Bergeler Steige blieb von nun an bis in die Gegenwart der wichtigste Durchgangspfad für den Fernverkehr zwischen Maintal und der fränkischen Hochebene.



DER GESCHICHTE MARKTBURGELS

Logischerweise dürften die Anfänge einer Besiedlung am Fuße der Steige und des Petersberges, der damals noch „Werberg“ (= Männerberg) hieß, in dieser Zeit vermutet werden, Belege dafür existieren aber nicht. Das Schicksal des entstehenden Ortes aber sollte durch alle Zeitläufe auf das Engste mit der militärischen und handelspolitischen Bedeutung der Durchgangsstraße und des Passweges verbunden sein.

Am Ende des 5. Jahrhunderts n. Chr. verdrängten die Franken die Germanen nach Süden. Der verbliebene Rest geriet unter fränkische Herrschaft. (s. Kirchenchronik!)

Aus dieser fränkischen Zeit wird berichtet, dass das Kloster Fulda (gegr. 744) bereits Güter „in pago Rangewe in villa Bergelen“ (im Dorf Bergel im Rangau) zur Nutznießung hatte, die dem Bonifatius selbst geschenkt wurden. Als Stifter werden ein fränkischer Graf Reginswint und seine Gemahlin Reginswinta genannt.



alte Aufnahme Ringwall



alte Aufnahme Sperrwerk



STREIFLICHTER ...

Über diesen Vorgang existiert leider keine Urkunde, sondern nur ein Bericht des Mönches Eberhard und des Abtes Schannat von Fulda.

Zur Regierungszeit Karl des Großen (800 - 814) tauschte ein Graf Hunrath einige Güter, u. a. zu „Bargilli“, mit Liegenschaften im Grabfeldgau, die dem Bischof von Würzburg zur Verfügung standen. (Das Würzburger Bistum zeigte offenbar starkes Interesse am Ort Bergel, der am Fuß der strategisch wichtigen Steige lag.)

Erst Kaiser Ludwig der Fromme (der einzige überlebende Sohn des Karl des Großen) bestätigte im Jahr 837 diesen Tausch. (s. Urkunde) - Damit verschaffte er dem Ort den schriftlichen Beweis für den Eintritt in die dokumentierte Geschichte.

Dass die Siedlungsgeschichte länger zurück verfolgt werden kann, wurde bereits dargestellt, ältere Dokumente wurden aber bisher nicht beigebracht.

Über diese Besiedlung und die dafür bedeutsamen Königshöfe haben H. Weigel und auf ihn bezugnehmend W. Störmer berichtet und Theorien erarbeitet. Sie behaupten, dass Marktbergel, weil es der letzte fränkische Stützpunkt vor dem ursprünglich politischen Niemandsland des Vircunnia-Waldes (= Frankenhöhe) gewesen sei, ein Königshof gewesen sei. Weil die auf Königsland gesiedelten Menschen Königsfreie, sog. „Bargilden“ waren, versuchen sie den Ortsnamen Bergel auch davon herzuleiten.

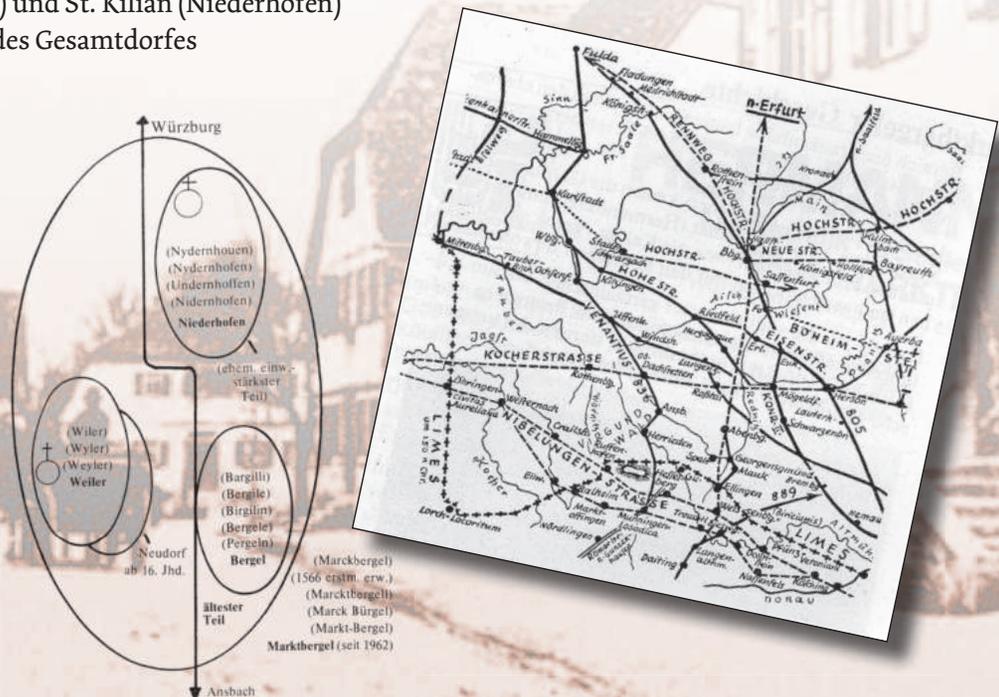


DER VERGANGENHEIT

Elisabeth Fuchshuber bezweifelt dies, da trotz der bedeutenden Straßenlage Bergels ein weiterer wichtiger Aspekt für einen Königshof gefehlt hat, der einer Ursparrei. Beide Ortsteilkirchen seien vielmehr Filialen der Ursparrei Oberzenn. Außerdem könne nach ihrer Ansicht der Ortsname nur als von „Berglein“ oder „zu dem Berglein“ ge- deutet werden.

Die heutige Ortschaft Marktbergel entstand aus dem Zusammenschluss der Siedlungen Bergel, Weiler und Niederhofen. Ältester Teil der Gesamtsiedlung und Siedlungskern war sicher die Siedlung Bergel, denn sie ist am frühesten und häufigsten in den Quellen erwähnt.

Wahrscheinlich nahm sie denjenigen Teil der Gesamtsiedlung ein, der heute als südöstlicher (alter) Ortsteil auf einer niederen Vorhöhe dem Petersberg und der Passstraße Bergler Steige am nächsten liegt, denn wie aus dem Standort der beiden Pfarrkirchen St. Veit (Weiler) und St. Kilian (Niederhofen) hervorgeht, bildet den westlichen Teil des Gesamtdorfes die Siedlung Weiler, den nördlichen tiefer gelegenen, die Siedlung Niederhofen. Wann die Integration der drei Siedlungen zu einer Gesamtdorfschaft erfolgte, lässt sich rückblickend nicht mehr genau bestimmen. Aber spätestens 1415, als die beiden Teilsiedlungen Weiler und Niederhofen zur Verdeutlichung mit dem Obernamen Bergel versehen wurden, musste der Zusammenschluss aller drei Siedlungen zu einem Ort endgültig gewesen sein.



STREIFLICHTER ...

Um die Jahrtausendwende steht der Ort vor allem im Spannungsfeld zwischen den Bistümern Würzburg und Eichstätt. (s. dazu die Kirchenchronik) Einen deutlichen Entwicklungsschritt sollte der Ort im Jahr 1328 machen. Der Kaiser Ludwig der Bayer gestattete dem Burggrafen Friedrich IV. von Nürnberg, den Ort zu befestigen, dort Blutgericht und Wochenmarkt abzuhalten und Nürnberger Stadtrecht einzuführen. (Lit. Blank) Eine solche Stadterhebung war allerdings auch mit erheblichen Auflagen verbunden: Anlage von Marktplätzen, Ummauerung, Umorganisation der Verwaltung und nicht zuletzt höhere Abgaben an den Burggrafen.

Diese hohe Kostenbelastung wollte Bergel damals offenbar nicht auf sich nehmen. Als Folge davon erlosch das Stadtrecht noch im Jahr seiner Verleihung. Seitdem gilt das Jahr 1328 in der einschlägigen Literatur als das „Jahr der Markterhebung“.

Aus dieser Markterhebung verblieb dem Ort aber das Privileg der Blutsgerichtbarkeit. Zu einem vorher bereits ausgeübten Dorfgericht, dem nur Ottenhofen zusätzlich zugewiesen war, kam nun ein erstaunlich weitreichendes Fraischgericht. Es war für alle Kriminalfälle zuständig und durfte Strafen bis hin zur Todesstrafe verhängen. Der Bezirk des Bergeler Gerichts erstreckte sich auf fast alle Dörfer im Umkreis der Gemeinden Gallmersgarten, Ergersheim, Breitenau, Mitteldachstetten, Binswangen, Stettberg, Hornau und Burgbernheim. Zudem hatte Bergel auch die Kirchweihpolizei in den Gemeinden Westheim, Urfersheim und Preuntsfelden zu stellen und dort für Ruhe und Ordnung zu sorgen. (Lit. Blank S. 110 f, 125) Im Keller des Rathauses befand sich ein Gefängnis, die Folter wurde in der Rossmühle (Ansb. Str./Roßmühlweg) durchgeführt. Weitere Gerichtsgebäude waren die Fronfeste (am Platz der heutigen Sparkasse) und das Gerichtsgebäude aus dem 15. Jh. in der Kirchstraße (s. Bild). Hinter der ehemaligen Weed befand sich das dazugehörige Hundehaus (später Reiser). Zwischen 1532 - 1604 wurden in Bergel für den Gerichtsbezirk 19 Hinrichtungen durchgeführt. 1615 wurde auch hier eine sog. „Hexe“ öffentlich verbrannt. Die letzte Hinrichtung wird aus dem Jahr 1758 berichtet.



WERFEN EIN LICHT AUF GESTERN

Wie bei vielen vergleichbaren Orten wurde die Entwicklung immer wieder dadurch gehemmt, dass die Gemeinde in überörtliche Konflikte hineingezogen wurde. Deshalb soll das Schicksal Bergels hier einmal ganz unter diesem Aspekt betrachtet werden. Den ersten Rückschlag musste die aufblühende Ortschaft nämlich bereits im Jahr 1388 hinnehmen, denn damals wurde der Ort geplündert und teilweise niedergebrannt, weil sich die Reichsstädte Rothenburg, Windsheim und Nürnberg gegen die Fürsten (und damit den Grundherren Bergels, den Burggrafen v. Nürnberg) auflehnten. Schon 60 Jahre später wurde die Gemeinde wieder in den Kampf um Machtanteile und Handelsvorteile verwickelt: Nürnberger und Rothenburger Soldaten verwüsteten Bergel, um damit u. a. den Markgrafen Albrecht IV. zu schädigen. Den größten Schaden hatten aber sicherlich unsere bedauernswerten Vorfahren. Ein einziges Mal trugen Bergler Bürger aktiv ein Scherflein mit bei, einen Streit größeren Ausmaßes zu entzünden: Sie schlossen sich im Jahr 1525 den Aufständischen aus Burgbernheim an, um im „Bauernkrieg“ gegen Fürstenwillkür und ungerechtfertigte Abgaben zu Felde zu ziehen. Dem Ortspfarrer gelang es zwar sehr bald, seine Gemeinde zu beruhigen, doch Markgraf Kasimir wollte die Bauern bestrafen. An Pfingsten ließ er in Bergel 19 Auswärtige hinrichten und verlangte von der Gemeinde 900 Gulden Wiedergutmachung. (Zum Vergleich: 1 Ztr. Karpfen kostete damals 3,5 Gulden.) Markgraf Kasimir zog dann nach Unterfranken weiter, um dort den Aufstand niederzuschlagen. Für Bergel aber war die Sache damit nicht ausgestanden. Im Geschichtsbuch „Der große, deutsche Bauernkrieg“ (W. Zimmermann) findet man auf S. 736 folgenden Absatz: „Kasimir war mit der Brandfackel und dem Richtschwert in sein eigenes Land zurückgekehrt. ... Überallhin schickte er Befehl, die Auführer in seiner Halsgerichtsordnung aufs höchste zu bestrafen, ohne Schonung die Köpfe abzuhaue. Zu Markt-Bergel, wo er beim ersten Vorübergehen nur gebrandschatzt hatte, ließ er jetzt aus den Sicher gewordenen 43 enthaupten, und alle Bauern mussten kniend, mit roten Kreuzen auf der Brust, um Gnade flehen.“ Die Zahl „43“ wird auch in der Burgbernheimer Chronik (U. Emmert, S. 100) bestätigt, noch dazu mit der Ergänzung, dass 58 Leuten die Augen ausgestochen wurden. Allerdings hatten auch die Bauern etliches Unheil angerichtet: Die Kapellen auf dem Petersberg und dem Weilersberg waren zerstört worden, St. Veit und St. Kilian hatten Brandschäden erlitten.



DAS „NEUDORF“

Weniger bekannt als das Schicksal des Ortes im Bauernkrieg ist es, dass bereits eine Generation später, im Jahr 1553, die Truppen des „Wilden Markgrafen“ Albrecht (= Sohn Kasimirs) im Krieg gegen den Kaiser in Bergel Rückzugsgefechte führten. Sie hatten sich im Friedhof hinter der St. Veitskirche verschanzt. Im Lauf der Kriegshandlungen wurde Bergel wieder einmal geplündert und der Ortsteil Weiler fast völlig niedergebrannt, darunter auch das alte Pfarrhaus (am Platze Steinmetz). Nach dem Wiederaufbau und einer Weiterung nach Osten hin wurde dieser Teil Bergels auch erstmals „Neudorf“ genannt (1566).

Unvorstellbar für unsere Generation - die bisher in einer Zeit des Friedens und des Wohlstandes aufwachsen durfte - sind die Plagen und Nöte, denen die Bewohner unseres Ortes im „30-jährigen Krieg“ ausgesetzt waren. Dieser oft als „Religionskrieg“ missverstandene gesamteuropäische Machtkampf zwischen 1618 und 1648 hinterließ auch in unserem Ort Wunden, die erst 100 Jahre später langsam zu heilen begannen. Stichpunktartig (nach J. Blank) sei hier nur einmal aufgelistet, was Bergel im Räderwerk dieses mörderischen Konfliktes erdulden musste:



UND DER 30 JÄHRIGE KRIEG

- 1621** Durch das Aischtal ziehen erst 16000 Mann Kriegsvolk, 14 Tage später 20000 Mann. Eine Bürgerwehr gegen marodierende Soldaten wird aufgestellt.
- 1622** Eine Einquartierung verursacht der Gemeinde 1540 Gulden an Kosten.
- 1622** Tilly'sche Truppen (3 000 Reiter) müssen versorgt werden und schleppen die Ruhr ein.
- 1629/30** Kaiserliche Regimenter des Grafen Pikkolomini liegen im Winterquartier.
- 1631** Truppen Tillys belagern Windsheim und brandschatzen die umliegenden Dörfer. Das alte Rathaus wird verwüstet, dazu alle alten Urkunden und Akten. Der Hungertyphus bricht in der Bevölkerung aus. Daran sterben 144 Personen = 1/5 der Einwohner.
- 1635** Kaiserliche Krieger verwüsten das Land.
- 1640** Flucht der Bevölkerung vor anrückenden Soldaten in die Wälder bzw. nach Windsheim.
- 1642** Hatzfeldsche Truppen erpressen Geld
- 1644** Es fallen 38 Gebäude einer Feuerbrunst zum Opfer (Leichtsinn einer Frau)
- 1645** Französische Truppen, die um Rothenburg lagerten, plündern das Land.
- 1647** Ständig hausen „herrenlose“ Soldaten im Ort und plündern.
- 1649** Am 13. Januar feiert man das Friedensfest

Bergel hatte die Hälfte der Einwohner verloren, die Gemeindekassen waren leer, die Landwirtschaft vernichtet, es fehlte an Arbeitskräften, Wild und Wölfe nahmen überhand. Diese Aufstellung kann zeigen, wie ein kleiner, unbedeutender Ort, der nie eine Rolle in der „großen Geschichte“ spielte, unter dieser Geschichte leiden musste. Mehr als 100 Jahre brauchte die Bevölkerung, um die Zerstörung wieder rückgängig zu machen. Erst im Jahr 1724 wurde das Rathaus (= der jetzige Bau) wiederaufgebaut. (Man verwendete dazu übrigens auch Steine der ehemaligen Petersbergkapelle.)



DIE „FRANKENSTRASSE“

Die Lage an der bedeutenden Frankenstraße brachte es mit sich, dass auch in der Zeit des Wiederaufbaus Truppen durch Bergel zogen: 1702 im Zusammenhang mit dem „Spanischen Erbfolgekrieg“. Ebenso waren 1704 und 1705/06 Einquartierungen zu ertragen.

Abgesehen von naturbedingten Hungersnöten - man kannte ja die Kartoffel noch nicht - verlief das 18. Jahrhundert recht friedlich. Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde Bergel wieder von der Weltgeschichte berührt: 1800 und 1801 marschierte französische Infanterie durch den Ort. Die Einwohner mussten Verpflegung stellen, Kriegssteuern zahlen und Anspann und Fuhrwerke bereitstellen. Während dieser napoleonischen Kriege musste Bergel im Zeitraum zwischen 1805 und 1808 beispielsweise 11834 Mann verpflegen und 47863 Gulden Kriegsbesteuer berappen. 1810 wurde das Bayreuther Land, zu dem Marktbergel gehörte, unter französische Verwaltung gestellt und dann an Bayern abgetreten.

Zwischen 1812 und 1819 berührten die „Befreiungskriege“ unseren Ort und forderten wieder ihren Tribut durch Steuern und eingeschleppten Typhus. (Hungersnöte zwangen die Bewohner gemahlene Baumrinde unter das Mehl zu mischen!) Nun aber beginnt eine andere Art der Kriegsbelastungen: Die Kriege kommen nicht mehr in den Ort, dafür werden Gemeindeglieder in die Kriege einberufen, so z. B. 36 Männer in die Kriege von 1866 und 70/71.



DIE KRIEGSJAHRE

In den Ersten Weltkrieg zogen 184 Männer, von denen 45 als Opfer zu beklagen waren, das waren 23 % der Ausgerückten. Ihnen zu Ehren wurde am 13. September 1925 das Kriegerdenkmal in der Würzburger Straße enthüllt. (Es war vom Architekten Aug. Schmidt aus Rothenburg geplant und von der Pfarrgemeinde errichtet worden.)

Über die Entwicklung in der Gemeinde während der Zeit vor dem 2. Weltkrieg existieren kaum verlässliche Akten. (Auf die meist sehr subjektiv gefärbten Augenzeugenberichte wollten wir uns nicht allein festlegen.) Eine stichprobenartige Sichtung vorhandener Dokumente im Staatsarchiv Nürnberg lässt folgende Schlüsse zu:

- Die NSDAP-Ortsgruppe war bei weitem nicht so „aktiv“ wie vergleichbare Gruppen in den benachbarten Kleinstädten und Marktgemeinden.
- Da 1933 keine Deutschen jüdischen Glaubens im Ort wohnten, war der Ort von den fatalen Vorgängen um die Judenverfolgung offenbar nicht direkt betroffen.

Eine objektive Aufarbeitung dieser Zeit muss aber der Forschung künftiger Jahre vorbehalten werden.

Abgesehen von den sicher überall spürbaren Kriegslasten, wurde unser Ort von den 6 Jahre dauernden Kampfhandlungen kaum berührt.

Zuerst einmal geriet er sogar in den wirtschaftlichen und bevölkerungsmäßigen Aufschwung, den der Bau des Flugplatzes Hiesheim und der Munitionsanstalt (Muna) mit sich brachte. (s. Bev.statistik!) Diese Militarisierung der Gegend brachte auch das erste Kriegskolorit in den Ort: Am 23.11.1943 raste abends ein vollgetanktes Jagdflugzeug, eine ME 110 des nahen Flugplatzes, in die Scheune des Anwesens Henninger und entfachte einen Großbrand in drei Anwesen. (Die 2 Piloten hatten zuvor eine Notlandung versucht und kamen dabei um's Leben.)



DER WEG...

Gegen Kriegsende wurde die Bahnlinie Ansbach-Würzburg mehrfach bombardiert, wobei aber kein nennenswerter Schaden entstand. Man befürchtete im Ort eine Bombardierung der Muna oder - wie am Ostersonntag 1945 - eine Sprengung derselben durch die Wehrmacht selbst. Beides trat jedoch nicht ein. (Die folgenden Vorgänge der letzten Tage des Krieges stützen sich auf mehrfach bestätigte Augenzeugenberichte.)

Als die amerikanischen Truppen von Nordwesten kommend immer mehr vorrückten, zogen sich die deutschen Streitkräfte auf die Frankenhöhe zurück. Am 11. April wurden Veteranen des 1. Weltkrieges zum Volkssturm einberufen. Sie sollten noch vor der Brückensprengung auf die Frankenhöhe gebracht werden. Da funktionierte der vorgesehene LKW nicht und sie blieben daheim (- und am Leben). Am frühen Morgen des 12. April erschütterte eine gewaltige Explosion die Häuser: Gegen 3.30 Uhr hatten deutsche Truppen die Eisenbahnbrücke an der Steige mit einer 250-kg-Bombe gesprengt, um den Amerikanern den Aufstieg auf die Frankenhöhe - vermeintlich - zu erschweren. Aus Burgbernheim kommend rückten am 14. April 1945 gegen 18 Uhr die Soldaten der 4. US-Inf.-Division in Markt Bergel ein. Es wurde kaum Widerstand geleistet, denn die Bevölkerung hatte sich in die Schutzräume begeben und die 2. Gebirgsdivision (vorw. Österreicher) hatte auf der Frankenhöhe ihre Stellungen bezogen. Am nächsten Tag rückten die Amerikaner schon weiter vor, nachdem sie einen Panzergraben in der Munastraße mit abgesägten Telefonstangen aufgefüllt hatten und andernorts ein Panzer den Bahndamm überwunden und die gesprengte Brücke weggeräumt hatte. Zwei Tage lang lag nun der Ort unter deutschem Artilleriebeschuss des XIII. SS-Armee Korps aus dem Raum Colmberg. Diese Granaten kosteten einem Bergler, drei deutschen Soldaten und einem Amerikaner das Leben. Vier Gebäude wurden schwer beschädigt und einige Frauen z. T. schwer verletzt. Am 17. April wurde der Frontabschnitt an der Frankenhöhe aufgegeben und die Kriegshandlungen waren überstanden. Durch den Ort rollten nun die Nachschubkolonnen der Amerikaner und mancher Bergler sah erstmals im Leben Menschen schwarzer Hautfarbe.



...IN DIE NACHKRIEGSZEIT

Der schnellen Reaktion des Pfarrers Schmidt ist es zu verdanken, dass noch im Jahr '45 alle Bergeler Glocken auf einem Lagerplatz in Nürnberg gefunden und wieder in die Türme gebracht wurden. (Sie waren vermutlich 2 Jahre vorher - bis auf die mittlere Glocke der Veitskirche - requiriert worden und sollten eingeschmolzen werden.) Bei diesen Arbeiten packten bereits heimgekehrte Soldaten tatkräftig zu. Die Wiederherstellung der Normalität ging weiter: Im Jahr 1946 wurde eine Notbrücke (s. Bild) erbaut und die Eisenbahn nahm - vorerst einspurig - den Verkehr wieder auf. Die jetzige Brücke konnte im Jahr 1950 zweispurig in Betrieb genommen werden. Jahrelang wurde in der Bergeler Flur die Restmunition der Muna gesprengt. Dadurch wurden 10 ha Ackerland vorübergehend unbrauchbar und es entstand eine Kraterlandschaft, in der die Kinder und Jugendlichen nach Zündern, Pulverstäbchen und Karbid suchten, um damit zu spielen. Kein Wunder, dass auch Unfälle zu verzeichnen waren, der schwerste davon gleich nach Kriegsende, als ein evakuierter Jugendlicher von einer Panzerfaust getötet wurde.

In den Häusern des Ortes herrschte qualvolle Enge, denn es waren hilfeschuchende, ausgebombte Menschen aus Nürnberg und Würzburg unterzubringen. Ebenso verzweifelt suchten die Vertriebenen aus dem Osten eine neue Heimat in unserem Ort.

Die Bevölkerung stieg auf einen Höchststand (s. Statistik und Ortsgeschichte „Muna“) und es war sicher nicht leicht, alle diese Menschen in den Nachkriegsjahren zu versorgen.

Doch bereits um 1950 begann sich eine Verbesserung abzuzeichnen.



„WIRTSCHAFTSWUNDERZEIT“

Schon 7 Jahre nach Kriegsende wird die Fertigstellung der Wasserleitung und das Wasserfest gefeiert.
Eine gewaltige Leistung für den kleinen Ort!

Nun konnte auch eine Bilanz des Krieges gezogen werden; denn die letzten Heimkehrer waren aus der Kriegsgefangenschaft in die Heimatgemeinde zurückgekommen. Nach unseren Erkenntnissen waren 183 Männer im Krieg, das waren alle Jahrgänge bis zurück zum Geburtsjahr 1905. Einige ältere Bauern waren „UK“ gestellt und sollten die Landwirtschaft aufrechterhalten. Als erster Bergler rückte Hans Goller im Juni '39 ein (und war bis November '49 in Krieg und Gefangenschaft!). Als letzter Kriegsgefangener kehrte Hans Engelhardt Anfang 1950 zurück. (Jeder Heimkehrer wurde vom Gesangsverein mit einem Ständchen begrüßt.) Die Gemeinde betrauerte aber auch 86 Gefallene und Vermisste (47 % der Eingerückten). Ihnen zum Gedenken wurde am 17.6.1956 das Gedenkkreuz des Verbands der Heimkehrer auf dem Petersberg unter Anteilnahme einer unübersehbaren Menschenmenge eingeweiht.

Es trägt die vielsagenden Worte: **WIR MAHNEN DIE WELT.**

Im gleichen Jahr, am 20.11.56, wurden die Ehrentafeln am erweiterten Kriegerdenkmal mit den Namen der 86 Kriegsoffer enthüllt.

In nunmehr 42 Jahren durfte sich unsere Gemeinde in Frieden ohne Kriegseinwirkung entwickeln.

Möge die starke militärische Präsenz rings um Marktbergel auch tatsächlich dazu dienen, dem Ort und dem Land diesen Frieden zu erhalten!

Schulhaus Einweihung
12. September 1965



Tankstelle
Georg Wolf



in der Neudorfstraße



Gemeindediener Johann Eckart



Georg Weinmann



Obere Kirchstraße um 1950

DER WEG IN DIE „MODERNE“

1950	Jetzige Eisenbahnbrücke über die B 13	1974	Baubeginn im Frühjahr und im Dezember noch
27. 7. 1952	Wasserfest		Einweihung der Turnhalle
5. 9. 1952	Beginn der Flurbereinigung 1953 Teilkanalisation	1973	Westheimer Straße geplant
1954	B 13 neu gepflastert (7 m breit, links und rechts 80 cm Wasserrinne)	1976	Kriechspur für die B 13
Mai 1955	Übergabe Kanal	Dez. 1977	Neuer Kindergarten
17.6. 1956	Gedenkkreuz auf dem Petersberg durch VdH	1977	Schulsprengeländerung; Eingliederung Steinach und Illesheim, Abgabe Preuntsfelden und Hornau
20. 11. 1956	Kriegerdenkmals-erweiterung	1978	Verwaltungsgemeinschaft Burgbernheim, Eingemeindung von Ottenhofen nach Marktbergel
1956	Als erste Dorfstraße wird die Kirchstraße geteert.	12. 1. 1979	Schlehwesenbrücke vor dem Abbruch
1957	Erster Beschluss für Schulhausneubau	Juli 1979	Spielplatzbau in der Siedlung Felsenkellerruinen beseitigt
	Festlegung des Grundstücks: Herrmannsgarten	April 1980	Pläne für Orts-Umgehung
1957	Abschluss der Flurbereinigung	1983	Weinbergstraße geteert
1957	Zweiter Bauabschnitt der Kanalisation 1958 Kanal und Kläranlage fertig	19. 9. 1984	Plan für Sanierung der Wasserleitung
ab 1961	Planung des Schulhausbaus	3. 10. 1984	Abschluss der innerörtlichen Straßenbaumaßnahmen
1962	Änderung des Ortsnamens in Marktbergel durch Entschluss des Bayerischen Staatsministerium des Innern	1. 12. 1984	Erneute Abstimmung über die Ortsumgehung
12. 9. 1965	Schulhauseinweihung und Gründung des Schulverbandes Marktbergel, Muna, Ottenhofen, Ermetzhof	1985	Turnhallendachsanie rung
1966	Die Kreisstraße nach Burgbernheim wird ausgebaut	1987	
19. 1. 1967	Waldrechtsablösung (Rechtlerkommission seit 1951)		
8.7. 1967	Gründung der Waldgenossenschaft		
	Zum Schuljahr 69/70 jetziger Schulverband Burgbernheim		
1972	Eingemeindung von Ermetzhof		
1973	Turnhallenplanung läuft an		

MARKTBERGEL STAND 1986

Flächen

Gebäude und Freifläche	50,98	ha
Erholungsfläche	1,38	ha
Verkehrsfläche	163,31	ha
Landwirtsch. Fläche	1589,71	ha
Waldfläche	581,40	ha
Wasserfläche	2,64	ha
Sonstiges	7,61	ha

2397,03 ha

Gemeindestraßenlänge 20 km

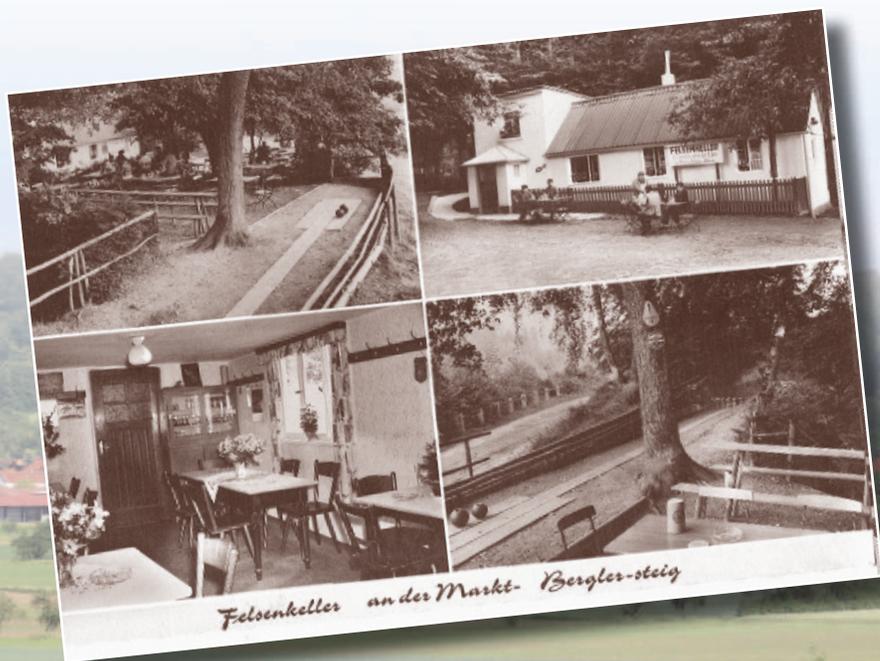
Betriebe

Landwirtschaftliche Betriebe	100
Forstwirtschaftliche Betriebe	6
Industriebetriebe	2
Gastgewerbe	9
Einzelhandel	11
Bauhauptgewerbe	2
Großhandel	2
Handelsvermittlung	2

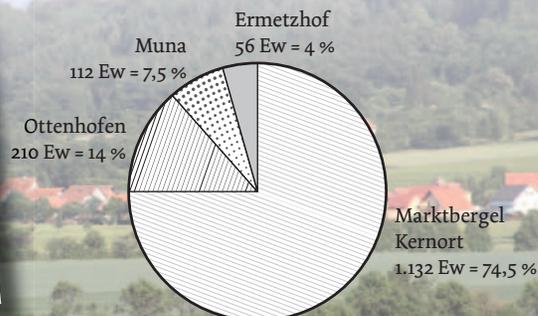
Gesamt 134

Steuern

Steuerart Hebesatz	1986
Grundsteuer A	450 %
Grundsteuer B	450 %
Gewerbsteuer	ab 1. 1. 87 320 % gesenkt
Wohngebäude	461
Wohnungen	684
Verwaltungsumlage	81,62 DM
Verwaltungsumlage (Schule)	833,48 DM
Investitionsumlage	80,36 DM

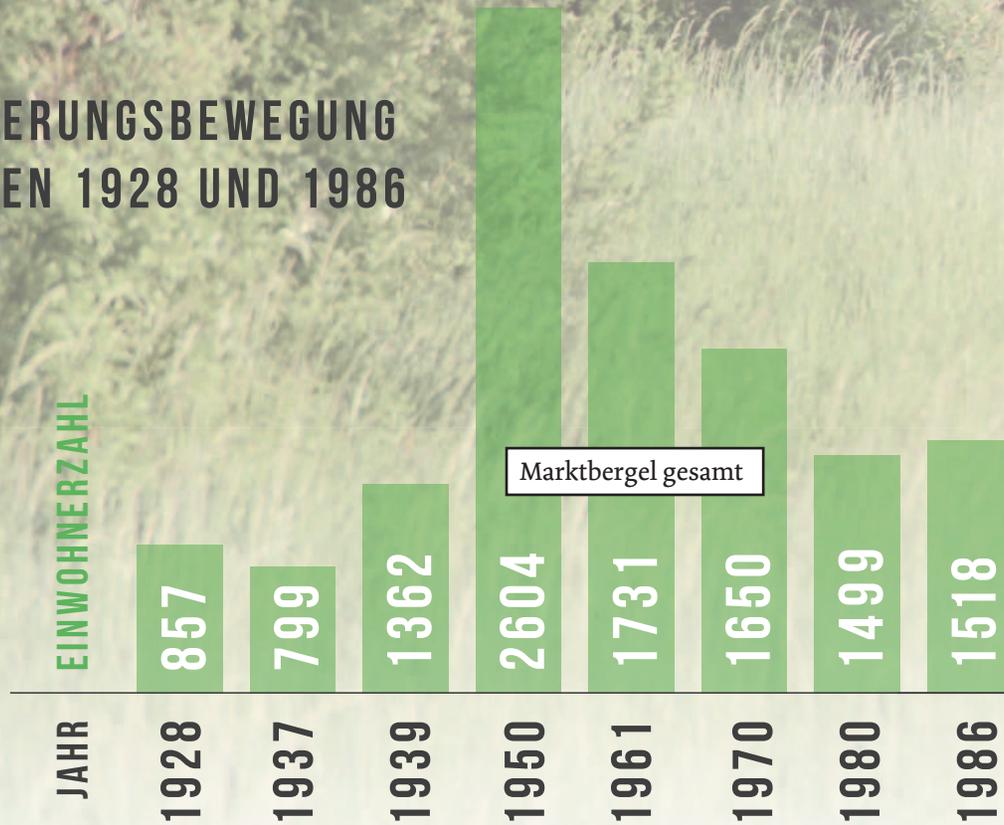


Einwohneranteile am 26. Juli 1986: Gesamt = 1.518 Einwohner (100 %)



ENTWICKLUNG BIS 1986

BEVÖLKERUNGSBEWEGUNG ZWISCHEN 1928 UND 1986



WAS WAR
DA NOCH?

Weimarer
Republik

Weltwirt-
schaftskrise

2. Weltkrieg
BRD

Aufschwung
WM Titel

APO
Beatles

Ölkrise
RAF

H.Kohl
M.Gorbatschow

... BIS HEUTE! STAND 2011/12

Flächen

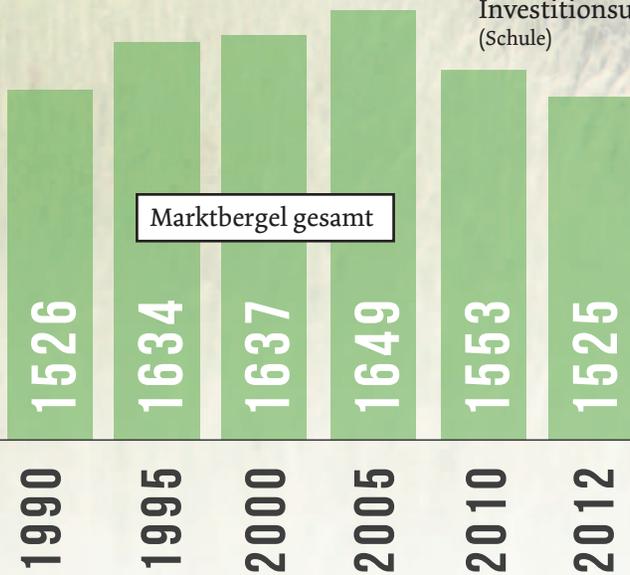
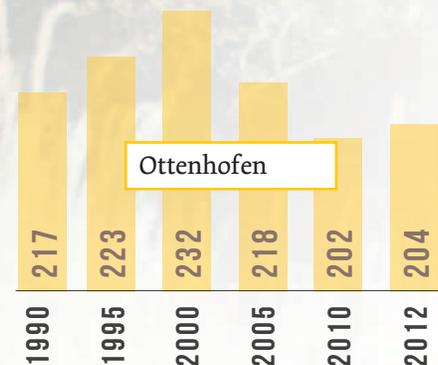
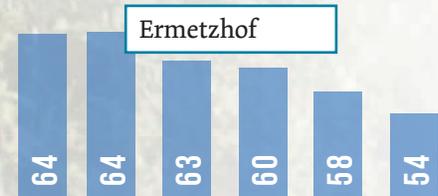
Gebäude und Freifläche	84	ha
Erholungsfläche	5	ha
Verkehrsfläche	185	ha
Landwirtsch. Fläche	1475	ha
Waldfläche	572	ha
Wasserfläche	37	ha
Sonstiges	41	ha
<hr/>		
	2399	ha
Gemeindestraßenlänge	25	km

Betriebe

Landwirtschaftliche Betriebe	24
Bauhauptgewerbe	3

Steuern

Steuerart Hebesatz	2012
Grundsteuer A	390 %
Grundsteuer B	390 %
Gewerbsteuer	320 %
Wohngebäude	527
Wohnungen	724
Verwaltungsumlage	196 Tsd. €
Verwaltungsumlage (Schule)	96 Tsd. €
Investitionsumlage	11 Tsd. €
Investitionsumlage (Schule)	162 Tsd. €



1990-1995: Mauerfall/Wiedervereinigung
 1995-2005: Kriege Ruanda, Balkan
 2005-2012: A. Merkel, Bundeskanzlerin

ZEIT DER VERÄNDERUNG

- 1987** Juli: 1150-Jahrfeier
Sept.: Die gemeindliche Eberhaltung wird eingestellt
- 1988** Juli: 125-Jahrfeier des MGV
Juli: Baubeginn der Ortsumgehung
August: Spielplatz in der Munasiedlung auf dem ehemaligen Schulgelände
Oktober: Erweiterungsbau des Kindergartens wird eingeweiht
Nov.: Neubau der HAGRA
- 1989** Juli: Einweihung FFW-Haus Ottenhofen
Juli: Kleine 125-Jahrfeier Schützenverein
Juli: Sportplatzeinweihung TSV
Straßenbau B 13 geht weiter
Einweihung der Kirchstraße
Sept.: Bebauungsplan Gewerbegebiet Nord gültig
- 1990** Febr.: Vermehrte Wasserzufuhr in Ottenhofen fordert den Bau eines Staubeckens
Renovierung und Umbau des Rathauses
Juli: 20 Jahre Blaskapelle (Kreismusikfest)
Juli: Feuerwehrauto wird übergeben
August: Verabschiedung Pfarrer Johannes Arendt (nach 10 Jahren Amtstätigkeit)
Oktober: Einweihung der Ortsumgehung B 13 mit Dr. Günter Beckstein –
Kosten 11 Mio. DM
November: Ottenhofen beginnt Renovierung der
St. Gumbertus Kirche



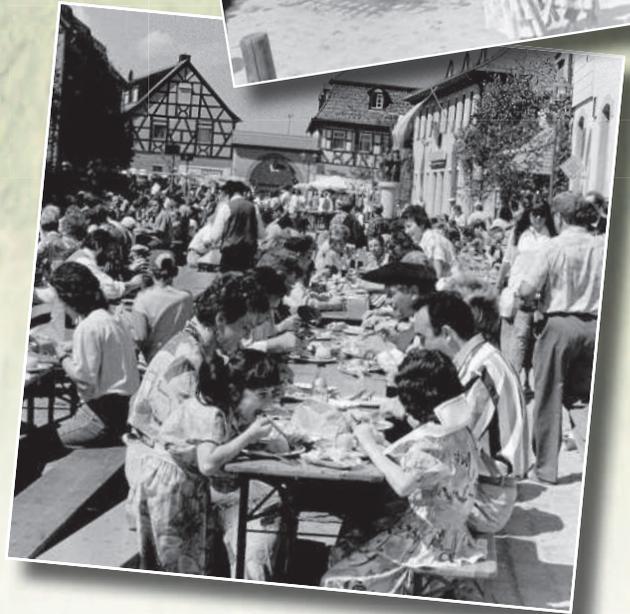
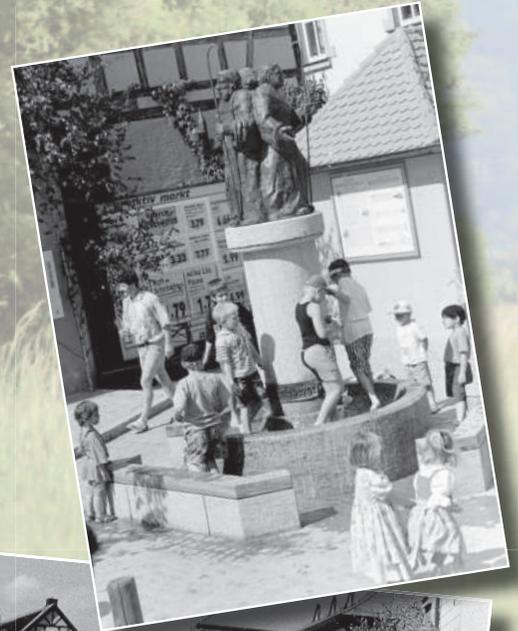
... VON 1987 BIS 2012!

- 1991** Februar: Einführung Pfarrer Gerhard Scheller
März: Erschließung Neubaugebiet
Mai: Grundschulsportplatzeinweihung
Juni: Nach mehreren Anläufen Beschluss für eine neue Kläranlage
Juli: Große 125 Jahrfeier Schützenverein
Sept.: Wertstoffsammelstelle im Raiba-Lager
Sept.: Beginn des Rückbaues der B 13
Okt.: St. Gumbertus fertig
- 1992** Mai: Beginn des dreispurigen Ausbaus der Steige
August: 40 Asylbewerber im Roten Ross
Sept.: Krieger- und Militärverein 120 Jahre
Nov.: Gaszeitalter beginnt in Marktbergel
Dez.: 1. Dorfweihnacht
Dez.: Würzburger Straße fertig



ZEIT DER VERÄNDERUNG

- 1993** März: Baubeginn Kläranlage
Mai: Baubeginn Radweg nach Bgb., Fertigstellung Juni
Juni: MGV 130-Jahresfest
Dez.: 52 Asylanten im Ross
- 1994** April: Neugestaltung des Marktplatzes (Beginn)
Es tut sich was mit dem Kläranlagenbau
Mai: Ortsbrunnen (Mönche)
Juni: 40 Jahre Rot-Kreuz-Kolonne
August: Steige dreispurig fertig
Nov.: Beginn des Flurbereinigungsverfahrens
- 1995** Mai: 30 Jahre Posaunenchor
Mai: Abschluss Dorferneuerung mit Fest
Okt: Kläranlage Auftragsvergabe
- 1996** April: Neue Bauplätze
Neuverteilung Flurbereinigung
Beginn des Kläranlagenbaus
- 1997** Mai: Einweihung Schafscheune
Juli: Neuer Spielplatz in der Siedlung
Aug.: Weinfest am Marktplatz
- 1998** Aug.: Baugebiet „Am Batzenberg“ fertig
Okt.: VBK 63 zieht in Frankenkaserne ein



... VON 1987 BIS 2012!

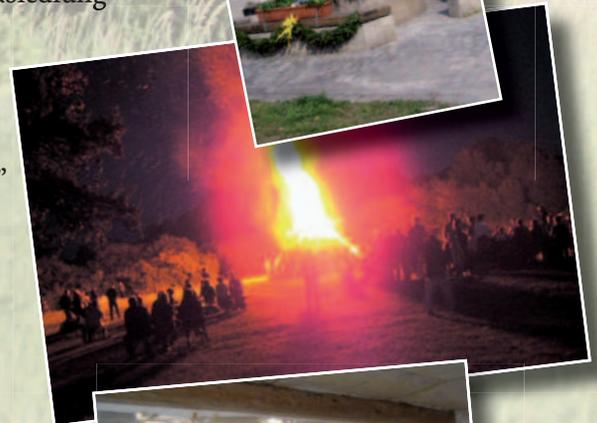
- 1999** Febr.: Gemeinderat beschließt Bau eines Gemeindehauses in Ottenhofen
März: Auftragsvergabe für den „Petersberg-Pfad“
Juli: Tag der Offenen Tür in der Frankenkaserne
Nov.: Aufstellungsbeschlüsse der Bebauungspläne „In der Sülz“ und „Weilerfeld“
- 2000** Juli: 100-Jahrfeier TSV Marktbergel
Juli: Skaterplatz fertig
Juli: Patenschaft mit VBK – Leutnant Nommsen
August: Um's Eck öffnet wieder
Sept.: Abschlussfest zur Dorferneuerung Ottenhofen
Okt.: Bebauungsplan Sülz und Weilerfeld genehmigt
Nov.: Baubeginn Gemeindehaus Ottenhofen
- 2001** August: Petersberg-Lehrpfad
Sept.: Rotes Ross droht einzustürzen
Sept.: Vergabe des Planungsauftrages für die Wasserversorgung der Munasiedlung
Okt.: Tag der Offenen Kläranlage
Okt.: Zum ersten Mal nach 1927 gibt es wieder Wein auf dem Petersberg
Nov.: Letztmals ein Hammel als Hauptpreis beim Bürgerschießen (danach Geld)



ZEIT ...



- 2002** April: Ausstellung des „Vereins für militärische Heimatgeschichte“
Juli: Muna wird regulärer Ortsteil von Marktbergel
Nov.: Gemeinde kauft Rotes Ross und beschließt die Sanierung
Dez.: Einweihung des Gemeindehauses Ottenhofen
- 2003** Jan.: Beschluss zum Fernwasseranschluss der Munasiedlung
März: Rückhaltebecken Ottenhofen
Sept.: 1. Bobby-Car-Rennen
Nov.: Staubecken Ottenhofen fertig
- 2004** Jan.: Beginn der Renovierungsarbeiten „Rotes Ross“
März: Ausbau des Jugendtreffs
April: Photovoltaik auf der Schule
Mai: Nach Renovierung des alten Schulhauses in der Kirchstraße ‚Tag der offenen Tür‘
Juni: 125-Jahre FFW
Aug.: Laden Um’s Eck (Wittowetz)
Sept.: 1. Hexenfeuer am Petersberg
Nov.: Auflösung der Kaserne
- 2005** April: Klassenübergreifendes Jahrgangstreffen
Juni: Klärschlamm nach Crailsheim oder selber trocknen
Juni: Baubeginn Ballsporthalle
Juni: Eröffnung Gemeindeladen Um’s Eck
Juni: BRK 50 Jahre





... VON 1987 BIS 2012!

- 2006** März: Rotes Ross eröffnet
April: 20 Jahre Passionsspiel der Theatergruppe Marktbergel in Bad Windsheim
Mai: OGA 100 Jahre
Juni: 50 Jahre Gipfelkreuz Petersberg
30. Juni: Schließung der Frankenkaserne
Sept.: Ballsporthalle Einweihung
Sept.: Schließung der Bauschuttdeponie
Herbst: Schlickersaal-Abriß, Anschluss der Muna an die Kläranlage
- 2007** Jan.: Ermetzhof ans Kanalnetz – Fernwasser ist unerwünscht!
Juni: Gründung und Baubeginn der Schlamm-trocknung Marktbergel GmbH
Nov.: Geschnittes Wappen wieder am Rathaus
Dez.: Wiederweihe der St. Veitskirche
Dez.: Birnenallee gepflanzt
Dez.: US-Pfadfinder in der ehemaligen Kaserne
- 2008** Juni: Fernwasser Ermetzhof
Juli: Stilllegung des alten Waaghäuslas in der Schmiedgasse
- 2009** Okt.: 950-Jahrfeier St. Veit
Die Schlamm-trocknung ENTRO GmbH arbeitet
- 2010** März: 40 Jahre Blaskapelle Marktbergel
Beginn der Dorferneuerung Ermetzhof
Sept.: Kindergartenerweiterungsbau-Einweihung
- 2011** 13. Feb.: Abschied Pfarrer Gerhard Scheller
April: Schröder schließt im Sommer
- 2012** 8. Juli: Amtseinführung Pfarrer Dirk Brandenburg



WENN DAS SCHULE MACHT ...

Schule in Marktbergel – 1535 - 2011

Pfarrer J. Blank schreibt in seiner 1925 herausgegebenen „Dorfchronik“ über die ihm bis dahin bekannte Schulgeschichte: Pfarrer Beck vermutet, dass die ursprünglich mit der Kirche verbundene Schule „weit in die Zeit vor der Reformation zurückfalle.“ Hierfür haben wir allerdings keinerlei geschichtliche Unterlagen. Es entbehrt diese Vermutung auch aller Wahrscheinlichkeit, denn vor der Reformation gab es in einem Marktflecken wie Bergel kaum eine private, geschweige denn eine öffentliche Schule, keinesfalls aber eine Volksschule im heutigen Sinne. Zur Errichtung der ersten Schule kam es wohl auch hier erst nach der Reformation. So ist denn auch erst im Jahre 1535 in Markt Bergel ein Schullehrer nachzuweisen. Das älteste noch vorhandene Einkommensverzeichnis der Schulstelle stammt aus dem Jahr 1556. Damals war der Schullehrer zugleich auch Rats- und Gerichtsschreiber und es sind seine Bezüge für diesen Dienst in dem Einkommensverzeichnis genau ausgewiesen.

Die Aufgabe der Schule bestand vor Zeiten vornehmlich darin, mit der Jugend „fleißig den Katechismus zu traktieren“ und sie im Singen der Kirchenlieder zu unterweisen. Denn die Urheimat des deutschen Kirchenliedes ist die Kirche der Reformation. Der Lehrer war darum auch Kantor und Organist und bezog hierfür besondere Vergütungen aus der Kirchenstiftung und von der Kirchengemeinde. Mesner war ein Lehrer vor 1847 d.h. also vor Errichtung der zweiten Schule niemals.

Da Marktbergel schon immer eine stattliche Einwohnerzahl aufwies, waren schon mehrere Schulgebäude erforderlich.

Das Schulhaus stand von jeher bei der oberen Kirche. Es wurde im Jahre 1722/23 neu erbaut, nachdem das alte Schulhaus ganz baufällig geworden war, und zwar gemeinsam von der Kirchenstiftung und der Gemeinde.



... WIRD LERNEN ...

Die drei unteren Klassen befanden sich seit 1847 in dem ehemaligen „Mesnerhäuslein“ bei St. Kilian, welches zu diesem Zweck zunächst erweitert und 1863 einem Neubau unterzogen wurde.

Andere Quellen legen 1866 fest: Hier erbaute die Kirchenstiftung an der Kilianskirche ein Gebäude, das als „untere Schule“ genutzt wurde.

In der Mitte des Ortes liegt das wohl 1724 erbaute Rathaus, in dem auch eine Klasse untergebracht war. Die Mittelklasse hatte ihr Schullokal im Rathaus. Sie war am 1. Oktober 1880 errichtet worden als eine Hilfslehrstelle ohne Dienstwohnung.

Mit diesen drei Schulgebäuden kam man Jahrzehnte lang aus, doch Raumnot und immer wiederkehrender Wechsel bzw. Schichtunterricht ließen schon kurz nach dem 2. Weltkrieg bei Schulleitung und „Lehrkörper“ den Wunsch nach einem Neubau mit „alles unter einem Dach“ wach werden – wegen anstehenden Wasserleitungsbaues vorerst auf Eis gelegt und nach Abschluss dieser Arbeiten (1952) aus Finanzgründen weiter verschoben.

Aber: 1957 beschloss der Marktgemeinderat einen Schulhausneubau – und „schon“ 1961 lief die Planung an. Einige Male wurde der Baukörper umgeplant, denn in der Zeit des Verteidigungsministers Franz Josef Strauß sollte die Kaserne in der Muna mit einer Garnison aufgestockt werden. Dazu kam es aber nicht, so dass die vorgesehene Turnhalle (sicher auch aus Sparsamkeitsgründen) wegfiel und die acht vorgesehenen Klassenzimmer eben für eine kleinere Klassenzahl umgeplant wurden.

Am 12. September 1965 war nach einem Umzug aus drei Gebäuden die feierliche Einweihung des neuen, stattlichen Schulgebäudes.



... ZUM PROBLEM!

Die Ermetzhöfer Kinder waren schon immer in Marktbergel zur Schule gegangen – neu kamen nun die Schüler aus der Muna. Ihre einklassige Schule wurde aufgelöst. Die selbstständige Gemeinde Ottenhofen verzichtete nach langen Diskussionen ebenfalls auf ihre Einklassige und schloss sich zum Schulverband Marktbergel-Ottenhofen zusammen.

1970 kam es zur Gründung des Schulverbandes Grund- und Hauptschule Burgbernheim-Marktbergel und mit Beginn des Schuljahres 1970/71 belebten Grundschüler aus Marktbergel, Burgbernheim, Buchheim, Gallmersgarten, Mörlbach, Schwebheim, Pfaffenhofen, Hornau und Preuntsfelden die noch recht neue Schule. Eine Schulsprengeländerung 1977 zog die Kinder aus Hornau und Preuntsfelden ab: statt ihrer wurden die aus Steinach, Illesheim, Westheim, Urfersheim und Sontheim zugeschlagen.

Steigende Schülerzahlen erforderten den Bedarf nach mehr Klassenräumen und so wurden sowohl der Gymnastikraum wie auch die Hausmeisterwohnung dazu umgebaut. Vorher wurde im Dezember 1974 die Schulturnhalle ihrer Bestimmung übergeben und im Jahre 1991 konnte ein von der Marktgemeinde errichteter kleiner Sportplatz neben der Schule genutzt werden.

Sinkende Schülerzahlen und vermehrte Übertritte in weiterführende Schulen reduzierten die Anzahl der benötigten Klassenzimmer, so dass nach einer Generalsanierung des Burgbernheimer Schulgebäudes mit dem Schuljahr 2011/12 das Marktbergeler Schulhaus seine eigentliche Bestimmung und die Marktgemeinde ihren Schulstandort verlor.



AUS DER CHRONIK VON OTTENHOFEN

Fruchtbarer Boden, ausreichende Bewässerung und verkehrsgünstige Lage an der Straße Ansbach-Würzburg reizte sicher schon frühzeitig zur Ansiedlung im Bereich des heutigen Ortes Ottenhofen. Nachweislich ist die Rückgabe der Siedlung Ottenhofen an das Kloster St. Gumbert zu Ansbach im Jahre 1078 durch König Heinrich VI. 1224 datiert die erste noch vorhandene Urkunde, die nachweist, dass die Kirche von Ottenhofen eine Filiale der Pfarrei Burgbernheim war. Der spätromanische Torbogen des heutigen Friedhofseinganges ist noch erhalten gebliebener Zeuge dieser ersten Kapelle. Sie brannte 1393 nieder. Von den drei 1483 angeschafften, recht großen Glocken wurde die mittlere sowohl im ersten, als auch im zweiten Weltkrieg weggeholt. Von 1570-1667 gehörte die Gemeinde Poppenbach zu Ottenhofen. Der Flurwegname „Dietweg“ zeigt uns, dass auch die Toten von dort in Ottenhofen beerdigt wurden. Zu Ottenhofen gehört auch noch der Lenkerwald, an der B 13 vor Gräfenbuch gelegen und die Gartenwiese südwestlich Marktbergels. Stichpunktartig weitere Daten aus der Ottenhöfer Geschichte:

- 1525** — aktive Teilnahme am Bauernkrieg ————— **1528** — Reformation des Ortes
- 1581** — erste Erwähnung einer Schule (seither lückenloser Nachweis)
- 1618 bis-** Starke Dezimierung der Bevölkerung durch Auswirkungen des 30-jährigen Krieges
- 1648** — aus dieser Zeit stammt noch die Friedhofsmauer mit ihren Schießscharten.
- 1692** — Anschaffung der ersten Orgel ————— **1850** — Turmuhr installiert
- 1898** — Anschluss an die Eisenbahn und Bahnhofseröffnung
Einrichtung einer Posthilfsstelle mit Telefon — **1909** — Elektrifizierung des Ortes
- 1910** — Bau der neuen, jetzigen Kirche ————— **1920** — Ortsbeleuchtung mit 10 Lampen
- 1965** — Auflösung der Schule, Anschluss an Marktbergel
- 1984** — Auflösung der Gemeindeverwaltung und Eingemeindung,
die Bevölkerungsstatistik der VG vom 26. 7. 86 weist in Ottenhofen 218 Einwohner aus.

Fortsetzung siehe Tabellen S. 27 - 33



AUS DER CHRONIK DER MUNA-SIEDLUNG

Was früher eigentlich Marktbergeler Waldgelände war, wurde mit Beginn des März 1936 etwas völlig Neues: Vertreter der ehemaligen Luftwaffe legten den Grundstein zur Munasiedlung. Es sollte eine Munitionsanstalt für die Luftwaffe gebaut werden und dazu benötigte man aus dem Gemeindewald etwa hundert Hektar, ein Fünftel des gesamten Waldbestandes. Dieses riesige Gelände mit hochwertigem und schlagreifen Bestand der Gemeindewälder Westheim und Urfersheim. Obwohl man eigentlich nicht verkaufen wollte, kam es unter dem Druck der Umstände zu einem formellen Verkauf, der in Wirklichkeit aber mehr einer Enteignung entsprach. Die später ausgezahlte Entschädigungssumme von etwa 250.000 Reichsmark erwies sich schließlich niedriger als dem Reich zugeflossene Erlöse aus den umfangreichen Holzeinschlägen.

Damit war es aber noch nicht geschehen, denn im Kriegsjahr 1943 verschluckte die Lufthauptmunitionsanstalt nochmal 4,5 Hektar gemeindlichen und privaten Waldes, dessen Holzeinschlag natürlich auch dem neuen Besitzer zufließt. Dieses Gelände wurde übrigens nach dem Krieg mit Baracken für das Flüchtlingslager und später mit einigen Wohnblöcken bebaut.

Es ist sicherlich verständlich, dass diese Machenschaften zunächst auf wenig Sympathie bei der Bevölkerung stießen. Dennoch, als nach einer Rekordbauzeit noch 1936 der Betrieb in der großen Anlage (79 Munitionsbunker, 12 Zünderbunker, 24 Pulverlager, Lagerhallen, Gerätehallen, 8 Sprengplätze, 5 Warttürme, 14 Wohnlager, Verlagerampen und weitere Baracken (Lit. Staatsarchiv N r. 826) aufgenommen wurde, änderte sich das Bild insoweit, als zahlreiche Einwohner des Marktes und auch der Umgebung dort lohnende Arbeit fanden. Die Einwohnerzahl des Marktes wuchs, denn manche Familie, die ihre Existenz in der Muna gefunden hatte, siedelte sich in Marktbergel an. 1936/37 wurde ein rund drei Kilometer langes Anschlußgleis von Oberdachstetten (Bahnlinie Ansbach-Würzburg) zur Munitionfabrik verlegt. Während des Krieges soll hier sogar ein Personenzug für die Arbeiter gefahren sein. Im Jahre 1968 wurde die als nun überflüssig erachtete Strecke demontiert.



In Erinnerung ist auch noch der Bau der Munastraße (jetzige Weinbergstraße) 1937/38, deren massive Rollierung und Beschotterung (eine Teerung war nur in den Kurven erfolgt), sich bis in die jüngste Vergangenheit dauerhaft zeigte. Im Rahmen seiner zu jener Zeit lebhaften Reisetätigkeit wohnte auch Adolf Hitler der Eröffnung bei. Der Kriegsausbruch unterbrach jäh diese an sich für den Ort erfreuliche wirtschaftliche Entwicklung.

Große Sorgen bestanden am Kriegsende, als man die Bombardierung der Muna befürchtete, die jedoch Gott sei Dank ausblieb.

Das Kriegsende brachte der zunächst ja herrenlosen Muna mit ihren reichen Beständen schlagartig zahlreiche Plünderungen von nah und fern. Die neuen Herren, die amerikanische Besatzungsmacht, zog ein, der traurige Flüchtlingsstrom der ersten Nachkriegsjahre fand seinen Niederschlag in einem ausgedehnten Regierungsflüchtlingslager, das der Marktgemeinde und dem Landkreis Uffenheim eine Menge neuer Aufgaben und Verpflichtungen brachte.

Hier ist zu vermerken, dass z. B. Mitte 1954 von den 1637 Einwohnern Markt Bergels rund 400 in der Muna, und zwar hauptsächlich in der Siedlung wohnten. Zur Siedlung gehörte als Rest des Regierungsflüchtlingslagers das Behelfswohnlager des Landkreises. In diesem Barackenlager mussten 76 Familien mit 220 Angehörigen hausen. In diese Zeit fällt auch der Bau der ersten Wohnhäuser der Baugenossenschaft Selbsthilfe Uffenheim.

Am 14. August 1952 hatte die amerikanische Besatzungsmacht das Gesamtgelände der Bundesvermögensverwaltung übergeben. Nun begann eine bis 1960 währende Prosperität von größeren und kleineren Industriebetrieben und der Arbeit einer Zollhundeschule auf dem Gelände und in den stehengebliebenen Hallen. Neben dem Material-Bataillon 210 der Bundeswehr, in der Frankenkaserne stationiert, und einer heute allerdings leer stehenden Amerikaner-Siedlung, stellten sechs Betriebe dort ihre Erzeugnisse her: Die Metallwarenfabrik Maier & Co (ein Zweigbetrieb einer Nürnberger Firma), das Betonwerk Pester, die Bauschreinerei Schulz, die Firma Trümpelmann, die feuerfeste Erzeugnisse herstellte, der Stahl und Blech verarbeitende Betrieb Caspari und die Großgärtnerei Lober. 1958 bestanden Pläne, ein neues Lager für Ostflüchtlinge zu errichten, was allerdings am erbitterten Widerstand sowohl der Gemeinde als auch des Landkreises scheiterte. 1960 brachten verteidigungspolitische Gründe das „Aus“ für den größten Teil der Betriebe, von denen sich einige im Kernort ansiedelten. Die Pläne, die Kaserne verstärkt mit Bundeswehr zu belegen, scheiterten in den frühen sechziger Jahren, so dass der Höhepunkt der Munasiedlung, zu dem sie zeitweise mehr als 800 Personen und über 100 Schulkinder beherbergte überschritten war. 1965 schlug auch die letzte „Schulstunde“, der einklassigen Munaschule. In guter und auch weithin bekannter Erinnerung sind auch sicherlich die Gaststättenbetriebe der Muna geblieben. 1959/60 konnte nach dem Abbruch der katholischen Kirchbaracke eine kleine, dem St. Bonifatius geweihte Kirche erbaut werden. Diese wurde 2011 säkularisiert und an einen Privatmann verkauft. Hatte man sich noch 1966 einen anderen, weniger militärisch angehauchten Ortsnamen gewünscht, so hat man sich nun damit abgefunden und die derzeit 112 Einwohner fühlen sich in dem idyllisch am Waldrand gelegenen Ortsteil offensichtlich wohl.

AUS DER CHRONIK ERMETZHOF

Lange vor der Reformation hat das Stift Eichstätt den Ermetzhof der Familie von Seckendorff (Oberzenn) als ein „freiadelig Lehn- und Rittergut“ verliehen. Von Anfang an gehörte dieser Ermetzhof zum Kirchensprengel Marktbergel. In der St. Veitskirche hatte die Familie von Seckendorff einen besonderen „Stand“, wie es die Chronik nennt. Diese Familie von Seckendorff hat den Ermetzhof aber nur zeitweilig selbst bewohnt und bewirtschaftet. Im Regelfall waren dort ihre Bediensteten tätig.

67 Jahre nach dem Dreißigjährigen Krieg, im Jahre 1715, war der Ermetzhof völlig heruntergewirtschaftet, so dass sich seine Besitzer entschlossen, ihn zu zerschlagen und zu verkaufen. Als Käufer fanden sich insgesamt zehn Familien, welche sich ansiedelten und so das heutige Dorf Ermetzhof gründeten. Die Namen dieser zehn Familien sind noch bekannt. Jedoch ist heute keine dieser Gründerfamilien mehr unter den 56 Einwohnern von Ermetzhof vertreten. Das so entstandene Dorf gehörte in kirchlichen, schulischen und sonstigen Belangen zu Marktbergel. Eine Änderung trat mit den Anfängen des jungen Königreiches Bayern ein. Graf von Montgelas, Ministerpräsident des ersten Bayerischen Königs Maximilian 1., wurde für Bayern der große Reformator, auf den die Einrichtung der politischen Gemeinden im heutigen Sinne, die Landkreise, die Einrichtung der Grundbuchämter und anderes zurückgehen. Für Ermetzhof ergab sich als Auswirkung, dass es als selbstständige Gemeinde dem Landkreis Rothenburg o. d. T. zugeschlagen wurde. Rund 150 Jahre war es zwar politisch von Marktbergel getrennt, blieb ihm aber kirchlich und schulisch verbunden. Am 14. März 1972 kehrte Ermetzhof als Ortsteil wieder zu seiner Muttergemeinde Marktbergel zurück.

Fortsetzung siehe Tabellen S. 27 - 33



Am Sunndoch

nachm Rasiern
Und dass i mej Geld nit versauf,

will i mi nu a weng verlustiern.
drum staich i den Peterschberch nauf.

Tech geh a gor nu nit lang,
Aha, denk i mier und schau nauf:

do häär i vo droum an Gesang.
Aff am Baam is a Vouglnäist drauf.

I denk merr: Do grabbelst etz nauf

und nimmst der dees Vouglnäist aus.

Dees Grabbeln woor gor nit sou schwer, obber - wie i naufkumm woor dees Vouglnäist leer.

Wie iech am Baam drouma sitz, v
kummt a Liebsboor versunkn im Draam und - hoggd si grood unter mejn Baam.

om Grabbeln nu ferchterli schwitz,
- hoggd si grood unter mejn Baam.

No, iech aff mejn Baam bin ganz still,
Er sächt: I hobb di sou gährn, ach,

will häärn, wos der Liebhoover will.
meechesd mej Waibla nit wernn.

Sie sächt: Iech hobb di aa gährn,

und meeched dej Waibla scho wernn.

Obber aans mussd merr vorher derkläärn: Wer solln unner Kinner dernährn?

Er sächt: No iech bin doch a Christ,

und wall du vo dem neemlin Glauben bist,

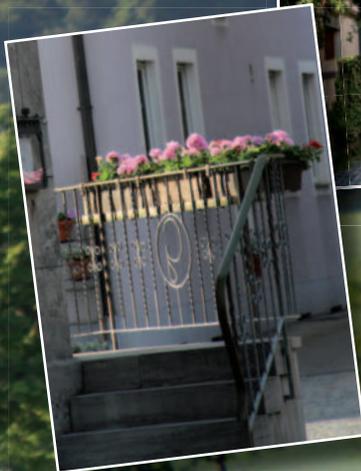
drum vertrau merr do droum aff den Herrn, der wird unner Kinner dernährn.

Do schrei i glei runter vom Baam: Baggaasch, gennder nunni glei hamm!

Wenni nookumm, na zeich i eich den Herrn! Und: Eier Kinner kennder selber dernährn!

Die zwaa woorn vor Schreggn ganz blass. Hemm gmaand, dass der Herrgott scho waas.

Senn grennd ieber Busch, ieber Strauch. Iech hobb ghaldn vor Lachen mejn Bauch.





Marktbergel
... EIN HÖHEPUNKT IN FRANKEN



SEIT 837

DIE KIRCHENGESCHICHTE MARKTBERGELS

Christentum schon vor 837 in Marktbergel?

Im Jahre 837 wird der Ort Bergel erstmals urkundlich erwähnt. Sicher hat es schon einige Jahrhunderte vorher eine Besiedlung am Fuße des Petersberges gegeben. 837 war Bergel schon christlich. Die Missionierung vollzog sich etwa 50 bis 100 Jahre vorher, jedoch nicht früher. Unser Gebiet wurde im 7. Jahrhundert von den „Franken“ besiedelt. Es waren nur wenige Menschen, die aus Gallien (heute Frankreich) von Rhein und Mosel hierher kamen. Sie nahmen als „adlige Oberschicht“ das Land in Besitz. Unser Gebiet wurde Teil des großen fränkischen Reiches unter den Merowingern und Karolingern. Diese Franken brachten auch das Christentum mit. Jedoch war das noch keine planmäßige Missionierung. Die Franken waren in der Minderheit und herrschten über die alteingesessene Bevölkerung, die noch der altgermanischen Religion anhing. Erst durch Mönche aus Irland und Schottland begann eine christliche Missionierung unseres Gebietes.

Erste Boten des Evangeliums aus Irland

Einer der ersten Boten war Kilian, der 689 in Würzburg den Märtyrertod starb. Er war mit vielen seiner Glaubensbrüder von Irland aus nach Germanien gewandert. Diese sehr frommen Mönche lebten in strenger Askese (= Enthaltsamkeit) und hoher Gelehrsamkeit. Eine Form der Askese war die Trennung von der Heimat. Sie zogen in die Ferne und wollten eigentlich nicht missionieren. Weil sie aber so sehr in der Nachfolge Jesu Christi lebten, wurden sie bald zu großen Vorbildern im Glauben und missionierten durch ihren Lebensstil. Planmäßige Mission trieben sie nicht. Bergel-Niederhofen ist nicht von Kilian oder einem seiner Mitarbeiter gegründet worden.



Kirchenorganisation durch Bonifatius

Die eigentliche Kirchenorganisation im fränkischen Reich und damit die Christianisierung betrieben planmäßig Bonifatius (672 - 754) und seine Mitarbeiter. So wurden vom Bistum Würzburg aus in unserem Gebiet mehrere Urfarreien gegründet (u. a. Burgbernheim, Obernzenn, Windsheim, Ipsheim, Gollhofen). Bergel-Weiler und Bergel-Niederhofen sind keine Urfarreien. Bergel-Niederhofen mit der Kirche St. Kilian wurde von Obernzenn aus versorgt. Bergel-Weiler mit der Kirche St. Veit ist eine Gründung des Bistums Eichstätt. Die Eichstätter Mönche zogen die Altmühl aufwärts und gründeten in jedem Ort in der Nähe des Flusses eine Kirche. Die wohl am weitesten entfernt liegende Kirche ist St. Veit in Bergel-Weiler. Niederhofen gehörte nach Würzburg und Weiler nach Eichstätt. Dies ist durch unsere geographische Grenzlage an der Frankenhöhe erklärbar.

Beide Kirchen wurden am Ortsrand gebaut. Das heißt, dass schon vorher, in heidnischer Zeit, die Besiedlung vollzogen war und somit nur noch am Rande der Dörfer Platz für eine Kapelle war.

Die Kirche St. Veit und St. Kilian

Beide Kirchen sind sehr alt. Sie wurden im Lauf der Geschichte mehrfach grundlegend umgestaltet. Die ältesten Bauteile sind die Türme, an denen deutlich noch romantischer Baustil erkennbar ist.

St. Veit wurde zwischen 1050 und 1060 anfangs Juni durch den Eichstätter Bischof Gundekar 11. geweiht. St. Kilian war früher vielleicht eine Martinskirche, weil unsere Kirchweih in der Zeit des Martinstages (11. November) gefeiert wird. Im Reich Karls des Großen wurden viele Kirchen dem Hl. Martin von Tours geweiht. Auch das deutet auf ein hohes Alter der Kilianskirche. Später wurden im Bistum Würzburg viele Kirchen in Kilianskirchen umbenannt.

Schlußstein in St. Kilian



Volksfrömmigkeit im Mittelalter

Im Hoch- und Spätmittelalter (1200-1500) hatten wir in Marktbergel eine hohe Volksfrömmigkeit.

Es gab fünf Kapellen: St. Peter und Paul auf dem Petersberg (erstmal 1361 erwähnt), zur heiligen Dreifaltigkeit auf dem Weilersberg (ca. 1300), St. Wendelin auf dem Batzenberg, St. Urban in den Weinbergen unterhalb des Petersberges und St. Katharina und Barbara an der Straße zwischen Bergel und Ottenhofen.

Bei der Kilianskirche gab es eine Kreuzbruderschaft. Vermutlich ein Laienorden in der Armentradition des Franziskus von Assisi. Der gotische Schlussstein, der heute in der Kilianskirche hängt, trägt ein Wappen mit den „arma christi“ (= Waffen, mit denen Christus gefoltert wurde). Er stammt etwa aus dem Jahr 1315 und ist ein franziskanisches Armenwappen. Vermutlich ist es das Wappen der Kreuzbruderschaft. Die Reformation 1528/29 wurde in Marktbergel durch den Markgrafen Georg von Ansbach aus eingeführt. Das geschah ohne große Schwierigkeit, denn ein großer Teil der Gemeinde, wie auch der Pfarrer von St. Veit, Johann Wagner, waren der Lehre Martin Luthers aufgeschlossen. Das Luthertum wurde durch den Landesherren geschützt. Der Markgraf von Ansbach förderte die reformatorische Lehre und übte das Kirchenregiment aus.

Die Kirchenpolitik des Markgrafen

In den nächsten Jahrhunderten ist unser Gebiet sehr stark von den Ansbacher Markgrafen geprägt worden. Sie sorgten dafür, dass in jedem Dorf eine Pfarrstelle mit Kirche, Pfarrhaus und Schule errichtet und unterhalten wurde. Wir staunen darüber, dass bis in die jüngste Zeit hinein auch in kleinen Dörfern wie Ottenhofen, Westheim, Urfersheim, Illesheim, Buchheim, Schwebheim ein Pfarrer wirkte. Wie gut wurde das Land mit Pfarrern versorgt! Wie intensiv konnten die Gemeinden betreut werden! Heute hat ein Pfarrer oft drei Kirchengemeinden.

St. Veit wird 1753 eine Markgrafenkirche

Auch wurden von Ansbach aus viele Kirchen im 18. Jahrhundert renoviert und umgestaltet. Marktbergel St. Veit wurde 1753/54 zu einer echten „Markgrafenkirche“ mit Kanzelaltar und Orgel in einem Aufbau. Dahinter steht ein theologisches Programm der lutherischen Orthodoxie (= richtige Lehre) des 17. und 18. Jahrhunderts: Altar (Sakrament, Liturgie und Gebet), Kanzel (Predigt und Verkündigung) und Orgel (Gesang, Choral) gehören zusammen und sollen nicht getrennt werden. In der Mitte ist die Kanzel, die Predigt, das Wort Gottes. Darüber ertönt die Musik zum höheren Lobe Gottes. Um den Tisch des Herrn versammelt sich die Gemeinde zum Abendmahl.

Im 18. Jahrhundert gab es eine hohe Kirchlichkeit. Ca. alle drei bis vier Wochen wurde im Hauptgottesdienst das Abendmahl gefeiert. Die Gottesdienste dauerten drei Stunden, die Predigt eine Stunde.



Das Schicksal der Kilianskirche

Durch die Renovierung und Vergrößerung im Jahre 1754 wurde die Veitskirche zur Hauptkirche. Kilian war Nebenkirche. Das Pfarrhaus wurde 1718 bei der Kilianskirche gebaut. Es war auch für den Ort nicht einfach, zwei Kirchen zu erhalten und sinnvoll zu nutzen. In den Pfarramtsakten wird immer wieder erwähnt, dass die Kilianskirche baufällig sei. Eine grundlegende Renovierung fand 1837 unter Pfarrer Beck statt. 1915 stand sie wieder leer und war sehr baufällig. 1920 gab es Überlegungen für den Einbau einer Kleinkinderschule. Ab 1925 war sie Turnhalle und Theatersaal. 1950 wurde sie wieder feste Kirche, was aber auch nicht von langer Dauer war. Ab 1968 stand sie wieder leer, wurde 1983 - 85 grundlegend renoviert und zum Gemeindezentrum umgebaut.

Kirchlichkeit im 19. und 20. Jahrhundert

Am Anfang des 19. Jahrhunderts ließ bedingt durch die Aufklärung und die napoleonischen Kriege die Kirchlichkeit nach. Eine Stabilisierung gab es bis 1840. Ich kann das anhand der Zahlen der Abendmahlsgäste nachweisen. Die Kirchlichkeit hielt an bis zum Beginn unseres Jahrhunderts. Die beiden Weltkriege brachten ungeheure Erschütterungen. Das Bild des Dorfes hat sich in den letzten 80 Jahren grundlegend geändert. Lebten um 1900 noch die meisten Menschen von Landwirtschaft und Kleinhandwerk, so sind es heute immer weniger, die in der Landwirtschaft tätig sind. Die bäuerliche Großfamilie gibt es nicht mehr. Das hat auch Folgen für die christliche Gemeinde. Der Gottesdienstbesuch ist schlechter geworden. Nicht einmal 10 % der Bevölkerung kommen in den Gottesdienst. Auch fehlen die Männer (80 % der Gottesdienstbesucher sind Frauen). Die Gemeinde Jesu Christi in Marktbergel muss die Probleme erkennen und Lösungen suchen. Ziel ist eine neue Missionierung und das Einüben lebendiger evangelischer Frömmigkeit, orientiert an Jesus Christus. (Johannes Arendt)



Johannes Arendt (1980 - 1990)



Gerhard Scheller (1991 - 2011)



Dirk Brandenburg ab 1.7.2012

UNSERE WASSERVERSORGUNG

Wasser ist Leben

und gutes Wasser tut not! Dies hatte sich den Bewohnern des Ortes am Fuße der Frankenhöhe schon sehr frühzeitig offenbart, denn, so Pfarrer Blank in seiner Chronik, bereits 1765 plante man eine Wasserleitung für alle: „Die mißlichen Trinkwasserverhältnisse des Marktes bewogen die Gemeinde schon im Jahre 1765, dem Plane zur Erbauung einer Wasserleitung vom Sandsteingebiet herab näher zu treten. Man hatte sich deshalb einen „in vielen Ländern berühmten Bronnenmeister“ aus Kloster Heilsbronn auch nach Marktbergel verschrieben, welchen u. a. auch Pfarrer Stadelmann in Bürglein empfohlen hatte.

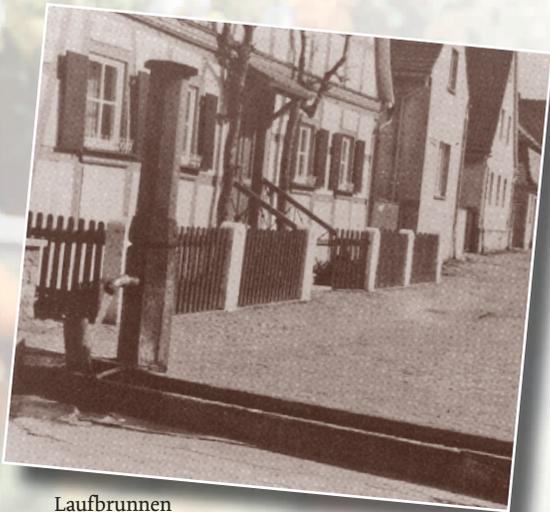
Dieser berühmte Mann hieß Martin Hagenbacher aus Eichelberg bei Stuttgart ...

... und war mit empfehlenden Zeugnissen versehen. „Welchen Hagenbacher man daher in das Feld und in den Wald geführt, wo er zwar 5 - 6 Brunnenquellen gefunden, welche aber teils hartes und untüchtiges Wasser, teils zu wenig Wasser gegeben; nur allein der sog. Weidbrunnen (Rezatquelle), in dem hiesigen Wald gelegen und eine starke halbe Stunde vom Ort, wurde als ein tüchtiges und sehr ergiebiges Wasser gehalten. Auf welches man ungefähr 813 zwölfschuhige Gert oder Ruten hieher gemessen einen Anschlag sich geben und mit dem Hagenbacher ein Traktat (Vertrag) eingelassen, der nach vielem Hinundwiderreden und gemachten Explikationen (Verhandlungen) sich von Tausend Gulden auf achthundert Gulden rh. herunterbringen lassen.“ Hagenbacher sollte die Zahlung erst empfangen, wenn die Leitung geprobt sei; das Holz zu den Röhren, ferner die Hand- und Spanndienste stellte die Gemeinde noch extra. Die Sache hat sich offenbar wieder zerschlagen; denn von einer Wasserleitung von der Rezatquelle her ist keine Spur vorhanden. Die Geländeverhältnisse dürften wohl unüberwindliche Schwierigkeiten verursacht haben.“

Die wenigen Hofbrunnen und die öffentlichen Brunnen mussten also weiterhin genügen. Letztere waren übrigens teilweise noch vor etlichen Jahrzehnten in Betrieb. So war vor dem Rathaus ein Laufbrunnen mit Haken, ein gleicher beim Anwesen Härtlein in der Würzburger Straße, am Triebweg gab es einen ebensolchen und einen Ziehbrunnen. In der Kirchstraße konnte man beim jetzigen Anwesen Treuheit sich an einem Laufbrunnen versorgen. Südlich davon war ein „Brünnla“ bei der jetzigen „Hopfenschänke“. Auch die Herrengasse hatte ihren Ziehbrunnen. Am Niederhof sorgte ein Ziehbrunnen für das Nass, in der Ansbacher Straße beim Anwesen Eibl (Plackner) ebenfalls, während der Laufbrunnen bei der Metzgerei Klaus-ecker ja der Dorferneuerung zum Opfer fiel.

„DAS WASSERFEST“

am 27. 7. 1952



Laufbrunnen
Ansbacher Straße



Ziehbrunnen
an der jetzigen
Herrengasse



Brunnen an der
Kirchstraße



Kanalbau

Ausreichend war aber alles nicht, deshalb stellte man nun schon in einer Akte des Gemeindearchivs unter dem Jahre 1858 fest, dass die anwachsende Einwohnerzahl die Erstellung einer planmäßigen Wasserversorgung geraten sein lasse. Knapp zwei Kilometer südlich, im sog. Klingental, erschloss man also vor knapp 130 Jahren kleinere Quellen, deren Wasser man mit sog. Holzteichern (längs durchbohrte Baumstämme) zum Markt leitete. Schwache Leistung und Verfall der Leitung führten schon 1891 zu einer neuerlichen Planung für eine zeitgemäße und damit bessere Leitung - so meinte man. Wassermangel und hohe Kosten ließen dies Projekt aber scheitern. 1898 ersetzte man einen Teil der Teicherleitungen durch 465 Meter Tonrohre. Mit dieser Anlage ärgerte man sich durch bis 1907. Gründliche Geländeuntersuchungen erbrachten nahezu niederschmetternde Ergebnisse: das vorhandene brauchbare Wasser war für die Speisung einer Wasserleitung unzureichend. Die Wassernot erzwang aber 1910 neue Maßnahmen: ein Ingenieur Bernheimer ließ über eine 300 Meter lange Sickergalerie in den Böschungen des Bahneinschnitts Wasser erwarten.

Ein 25 cbm fassender Behälter entließ es dann in die Leitung zum Markt. Die Berechnungen erwiesen sich als überzogen und übertrieben. Außerdem stellte das Staatliche Untersuchungsamt Erlangen fest, dass das Wasser ungeeignet war. Dennoch: 25 Jahre sollte dieses Wasser den Bedarf der Gemeinde decken. Abgesehen von der Sorge um gesundheitliche Katastrophen plagte man sich in dieser Zeitspanne mit schier endlosen Reparaturen herum.

Nach dem Kriegsende 1918 entnehmen wir einem Bericht:

„Der Leitung fehlt der notwendige Mindestdruck, weshalb die Ventilbrunnen nicht funktionieren können. Vier Ventilbrunnen sind außerdem völlig zerfroren.“ 1919 protestierten die Anwohner der Ansbacher Straße, da die Brunnen wegen Wassermangels von 5 bis 18 Uhr gesperrt blieben. Die Wasserentnahme war nur abends und nachts möglich! 1936 stand die Planung und der Bau der Muna und damit verbunden einer Wasserversorgung an. Nun hoffte man, sich dort anschließen zu können. Doch dies sollte sich ebenso als Trugschluss erweisen wie die zu jener Zeit geplante „Mittelfränkische Gruppenwasserversorgung - Ebene Frankenhöhe“, deren Planung bereits dem Kriegsbeginn und der Kriegszeit zum Opfer fiel. Während des Krieges und vor allem in den Jahren danach verzeichnete der Ort einen gewaltigen Bevölkerungszuwachs: Flüchtlinge und Heimatvertriebene wurden in so großem Maße aufgenommen, dass sich die Einwohnerzahl 1946 gegenüber dem Vorkriegsstand nahezu verdoppelte: etwa 1900! (Siehe auch Grafik „Bevölkerungsbewegung“) Eine Folge war nun, dass die Wassernot ins Grenzenlose stieg. Das Anstellen an den Brunnen nachts um zwei Uhr war tägliche bzw. nächtliche Routine!

Dazu kam noch, dass die Fäkalienbeseitigung der besetzten und überbelegten Munasiedlung durch die dortigen „Entsorger“ recht nachlässig gehandhabt wurde: man brachte sie mehr oder weniger in das Wassereinzugsgebiet der Gemeinde ein. Die Folge war natürlich, dass die teilweise recht übelriechende Flüssigkeit aus den Brunnen derart mit Bakterien verseucht war, dass ein Anschlag verkündete: „Laut polizeilicher Anordnung nur genießbar, wenn mindestens 20 Minuten gekocht“. Der Ort stand am Rand einer Typhusepidemie: zwei Menschenleben waren zu beklagen.

Und selbst dieses Nass kam nur als klägliches Strahlchen aus den Tag und Nacht besuchten Wasserstellen. 43 Kubikmeter erbrachten die verwa-
rlosten Quellfassungen und 350 Kubikmeter wären erforderlich gewesen!
Wünschelrutengänger wurden engagiert, die ebenso ergebnislos arbei-
teten wie die Probebohrungen: es wurde kaum Wasser gefunden. Abhilfe
bot nur der Anschluss an die Wasserversorgung der Muna. Aber die war
von den Amerikanern besetzt. Ein langer und wahrlich dornenvoller Weg
wurde beschritten, ehe man zu einem ersehnten Vertrag kam, der der
Gemeinde täglich bis 180 Kubikmeter zum Verbrauch zugestand. Und nun
gingen die Sorgen eigentlich erst richtig los, denn jetzt galt es, ein Wasser-
leitungsnetz zu errichten. 300.000 Mark sollte dies kosten. Der Baubeginn
am 1. August 1951 läutete ein zur Verlegung von mehr als sechs Kilometer
Rohrleitungen, zahlreicher (39) Hydranten, etlicher Schlammkästen,
einem Druckunterbrecherschacht und die Einleitung in den vorhandenen
Hochbehälter. Im Ort gab es vor allem an der Hauptstraße (B 13) äußerst
schwierige Grabungsarbeiten, denn bis zu drei Schichten übereinander
lagen die quer zur Grabrichtung verlaufenden Prügel- bzw. Knüppelhöl-
zer der alten Frankenstraße des Mittelalters mit dazwischen eingebauten
Reisigfaschinen - und das auf einer Gesamtlänge von 525 Metern! Auch die
längs und quer eingebauten alten Holzteicher mit mehr als einem halben
Meter Durchmesser störten sehr. Grund- und Sickerwasser, Straßengräben,
undichte Dole und Rohrkanäle, oberflächiger Ablauf der Tag- und Jauche-
wässer taten das ihrige. In der Neudorfstraße erschütterte so manche De-
tonation die Häuser, denn den aufgefundenen Fels konnte man nur durch
Sprengung in den Griff bekommen. Dreimal sollten sich während der
Bauzeit die Preise erhöhen, usw., usw. Dennoch: am 27. Juli 1952 konnten
5000 Besucher bei einem großen Wasserfest mit der Bevölkerung das Ende
einer großen und langen Wassernot feiern. Auf Dauer sollte man trotz al-
lem nicht nur reine Freude an dem frischen Nass haben. Zwar lief es nun in
ausreichender Menge, doch trübten ständige Preiserhöhungen (von 1952 bis
1959 um 100 Prozent!) und immer stärkere Chlorierung die Begeisterung, so
dass man sich bald nach dem „weicheren, reineren und ungechlorten Fern-
wasser“ zu sehnen begann. Leicht wurde der Entschluss auch dadurch, dass
die Wasserversorgung durch die Muna vor allem bei Trockenheitsperioden

zu Bedenken Anlass gab. So war man über den Baubeginn der
Fernwasserversorgung im Juli 1960 sehr erfreut und zufrieden.
Vorausschauend verlegte man die
Leitungen auch bereits im Sied-
lungsgebiet. Seit Anfang April 1961
erfolgt nun die Versorgung mit
dem lebenswichtigen Nass durch
die Fernwasserversorgung Franken.
Aggressiver Keuperboden und stets
steigende Belastung ließen die Lei-
tungen in den letzten Jahren kräftig
an- und durchrosten. Die durch
diese Rohrbrüche kräftig zu Buch
schlagenden Unkosten veranlassten
die Gemeinde, 1985/ 87, das Orts-
netz mit einem Kostenaufwand von
mehreren Millionen Mark grund-
legend zu sanieren. Der ebenfalls
vor der Türe stehende Neubau einer
ausreichend dimensionierten Klär-
anlage für Marktbergel und Otten-
hofen dürfte
allen „nassen
Problemzeiten“ der
Gemeinde ein Ende
bereiten.



MARKTBERGEL UNTER STROM

Elektrizität in Marktbergel

65 Jahre nach der Patentierung der Glühlampe erloschen in Marktbergel die letzten regelmäßig gebrauchten Petroleumlampen und Wachslichter. Einer Anfrage der Landwirtschaftlichen Überlandzentrale Ipsheim im Jahre 1910 eröffnete man gerne sein Ohr, so dass die Wege frei waren „zur Errichtung und zum Betrieb einer elektrischen Starkstromleitung“. Der raschen Genehmigung folgte die rasche Bauausführung, so dass schon am 28. November 1910 die neue und uns jetzt unentbehrliche Energie zur Verfügung stand. Verständlich auch, dass diese Segnung des 20. Jahrhunderts in dementsprechend feierlichen Rahmen angenommen wurde.

So lesen wir in einem Bericht der „Windsheimer Zeitung“: „Am Samstag fand im dichtbesetzten illuminierten Döppertschen Saale (Rotes Roß) die Eröffnungsfeier von der Überlandzentrale Ipsheim statt, wozu auch mehrere auswärtige Herren erschienen waren. Herr Betriebsleiter Gsell sprach seinen Dank aus für das ihm geschenkte Zutrauen seitens der Gemeinde. Die Kapelle Hartner-Burgbernheim spielte vorzügliche Weisen. Der bekannte Volksdichter Michael Eberlein aus Oberzenn erregte mit seinen selbstverfaßten humoristischen Gedichten wahre Lachsalven. Ein Tanz bildete den Schluß des gelungenen Abends.“ Diese offensichtlich gelungene Feier läutete eine lange Zeit des Strombezugs ein: für Licht standen 110 und für Kraft 190 Volt zur Verfügung. 1960/61 entschied man sich für „stärkeren“ Strom: es wurde auf 220/380 Volt umgerüstet. Zu diesem Zweck wurde ein neuer Bunkertrafo zu den bestehenden fünf anderen errichtet. Die Umstellung erbrachte eigentlich erst den Durchbruch in der eifrigen Benutzung der diversen elektrischen Geräte in Haushalt und Gewerbe. 1965 endete die Belieferung mit Strom durch die Überlandzentrale Ipsheim. Ihr geschäftlicher Nachfolger wurde das Fränkische Überlandwerk, Nürnberg. Seit 2000 sorgt die N-ERGIE für die nötige Spannung.



MARKTBERGEL UND DER REST DER WELT

Ab 1853 befuhr ein „moderner“ Postomnibus, das war eine größere, natürlich noch pferdegezogene Kutsche, die Fernstrecke Ansbach - Markt Bergel- Uffenheim - Ochsenfurt- Würzburg. Doch als am 1. Juli 1868 die Eisenbahn den damals eingleisigen Betrieb auf der Strecke Ansbach - Würzburg aufnahm, wurden Eilwagen- und Postomnibusfahrten eingestellt. Die letzte Reitpost wurde am 1. September 1863 aufgehoben. Der Poststall leistete nun nur noch Zubringerdienste von Bergel nach Oberdachstetten. Im Jahr 1808 wurde der „Postkurs“ Ansbach - Oberzenn- Windsheim- Uffenheim umgeleitet und nahm von da an den Weg Ansbach- Markt Bergel- Uffenheim. Aus diesem Grund wurde im Ort eine Postexpedition mit Poststall errichtet und von Joh. Gg. Henninger (?) betrieben. Es wurden hier Eilwagen, Reitposten und Extraposten befördert und betreut. Ferner stellte man die Reitposten auf der Strecke Windsheim - Markt Bergel- Rothenburg und der Strecke Ansbach - Markt Bergel- Rothenburg. Um das Jahr 1853 übernahm der Gastwirt und Brauer Joh. Simon Höhn im jetzigen Anwesen Göttlein den Posthalters- und Postexpeditorsdienst. Die Post blieb übrigens auf dem gleichen Anwesen bis 1877, später der Poststall sogar noch bis 1903! (1877 - 1903 durch Gastwirt Gg. Rückert - Anwesen Göttlein - und 1903 bis 1906 Gastwirt Gg. Döppert - Anwesen „Rotes Roß“ weitergeführt.)

Den eigentlichen Postdienst versah in diesem Zeitraum aber die Familie Wagner in Haus Nr. 21 (Anwesen Kühlwein, Schmiedgasse). Im Jahr 1883 wurde eine Telegraphenanstalt errichtet und schon 1902 der Fernsprechdienst aufgenommen, letzterer bereits im Haus Nr. 50 (= Anwesen Goller, gegenüber Rathaus). Dort waren von 1902 bis 1909 Frau Oberländer und von 1909 bis 1913 Frau Nölp als Posthalter eingesetzt. Seit 1898 stand der Post der neueröffnete Bahnhof Ottenhofen an der Bahnstrecke Neustadt-Steinach zur Verfügung. Von 1913 bis immerhin 1930 stand der Expeditior Joh. Nikolaus Rückert im Haus Nr. 80 (jetzt Harttung, Kirchstraße 19) der Postagentur vor. Ihm folgte Lothar Leberecht im Haus Nr. 86, ebenfalls in der Kirchstraße. Er führte die Post über die Wirren der Kriegs- und Nachkriegszeit mit Postverkehrseinstellungen und vielerlei Beschränkungen bis zum Jahr 1953. Herr Kalb aus Ipsheim wurde übergangsweise als Zweigpostamtsvorsteher berufen. Nachdem im Jahr 1957 die Bahnpost aufgegeben worden war, geschah die Postversorgung von da an ausschließlich durch Überlandverkehr von Neustadt aus. 1959 verlegte man die Poststelle in das Haus Nr. 20 (= Schmiedgasse 10).

Dort wurde der Postdienst von Reinhold Biewald (1959 - 62), Marie Biewald (1962 - 81) und Helga Biewald sowie Inge Hörber bis zur Schließung der Filiale Ende 1995 versehen. Bei der bundesweiten Einführung der Postleitzahlen änderte sich die Anschrift von ehemals „(13 a) Markt Bergel“ in die heute bekannte Ziffernfolge nach „8801 Marktbergel“ bis zur jetzigen Postleitzahl „91613“.



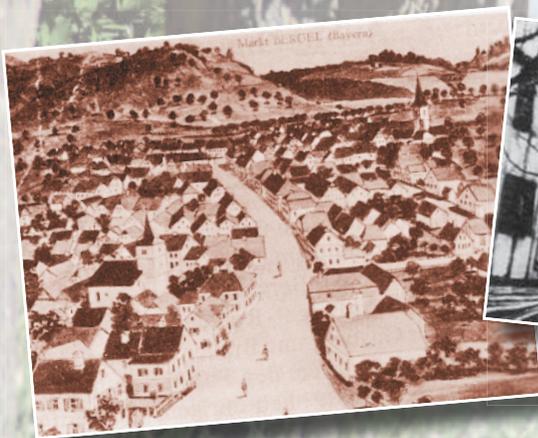
Umstrukturierungen der Deutschen Post brachten diverse „POSTPOINTS“ (Dieter Belzner, Um´s Eck) – geblieben ist eine „Verkaufsstelle für Briefmarken“.

Im Jahr 1976 kamen schließlich Ermetzhof, Büttelberg und Muna von Oberdachstetten in den Zustellbereich Marktbergels. Auf die Bedeutung der „Frankenstraße“ seit ihren Anfängen als fränkisch-karolingischer Fernweg wurde schon mehrfach hingewiesen. Für den Ort war sie u. a. auch eine stetig sprudelnde Einnahmequelle durch den Pflasterzoll, welcher z. B. im Jahr 1794 schon 165 Gulden Einnahmen erbrachte. Der Durchgangsverkehr war nachweislich bis in das Jahr 1921 mit Pflasterzoll belegt. Aus einer Gebührenordnung von 1920 lassen sich folgende Preise ablesen:

- 1 Zugtier im Anspann	10 Pfg.	- Herdentrieb, pro Tier	2 Pfg.
- Zweispännige Fuhrwerke	20 Pfg.	- Personenkraftwagen	40 Pfg.
- Jungvieh pro Stück	5 Pfg.	- Lastkraftwagen	80 Pfg.

Der zunehmende Kfz-Verkehr scheint auch der Grund für die Aufhebung des Pflasterzolls gewesen zu sein. Auf einigen an der Straße gelegenen Höfen lag auch das Vorspannrecht, denn schwere Lastwägen konnten die alte Steige (etwa jetzt: Schulwegverlauf) mit dem direkten Anstieg nicht allein meistern. Erst in den Jahren 1909/10 wurde die Steigung durch den Einbau zweier Serpentin (bei Anwesen Fulsche und um das Birkenwäldchen) gemildert.

Um 1937/38 begann man, die jetzige Trassenführung der heutigen B 13 aufzuschütten, bzw. weiter oben in den Schilfsandstein zu graben. Sie bestand erst als Sandstraße und wurde dann (nach dem 2. Weltkrieg) gepflastert. Eine dreispurige Verbreiterung (um eine Kriechspur) des obersten Teilstücks wurde 1976 vorgenommen. Es entstand ein Parkplatz auf der Höhe.





Das rege
Vereinsleben
in Marktbergel ...
damals bis heute!



v.l.o: Posaunenchor Marktbergel, Blaskapelle Marktbergel, Theatergruppe Marktbergel, nochmal Blaskapelle, MGV 1863 Marktbergel, Obst- und Gartenbauverein Marktbergel

Literaturangaben der Chronik von 1987

Bei der Erstellung der Streiflichter aus der Geschichte wurden folgende Unterlagen verwendet:

- Blank, Joh., Marktbergeler Chronik Neustadt a. d. Aisch, 1925
- Fuchshuber, Elisabeth, Hist. Ortsnamenbuch von Bayern (Mittelfranken/Uffenheim) München, 1982
- Scherzer, Conrad, Franken: Land, Volk, Geschichte und Wirtschaft, Bd. I, Nürnberg, 1962
- (Hrsg.) Verein Heimat Festbuch 1100-Jahrfeier Bad Windsheim, 1937
- (Hrsg.) Verein Heimat Marktbergel in Vergangenheit und Gegenwart, Neustadt a. d. Aisch, 1928
- Wilh. Zimmermann, Der große deutsche Bauernkrieg Berlin, 1977
- (Hrsg.) Ulrich Emmert, Neue Chronik des Marktes Burgbernheim Bad Windsheim, 1978
- (Hrsg.) Landkreis NEA-Bad Windsheim Heimatbuch für den Landkreis Neustadt a. d. Aisch - Bad Windsheim, 1982
- Ortsplanstelle für Mittelfranken Erläuterungen zum Flächennutzungsplan Marktbergel Ansbach, 1980

Aus dem Staatsarchiv Nürnberg wurden folgende Quellen verwendet: - Rep 212 / 188

LRA Uffenheim (1971 Abg.), * N r. 758 - Elektrizitätsversorgung der Gemeinde Marktbergel

* N r. 826 - Wasserversorgung der Gemeinde Marktbergel * N r. 2313 - Pflasterzoll in der Gemeinde Marktbergel

- NSDAP - Gau Franken, * N r. 25 Ämter etc. * N r. 128 (Paket 1) Kreis Uffenheim * N r. 146 (Paket 5) Kreis Uffenheim

Bildnachweise:

in der Chronik von 2012 wurden Bilder von Gerhard Meierhöfer & Armin Höhn verwendet.

Es wurden auch Aufnahmen aus dem Archiv der Windsheimer Zeitung verwendet. Dafür vielen Dank!

Nachdruck und Verwendung nicht gestattet!

VEREINE IN MARKTBERGEL

IN ALPHABETISCHER REIHENFOLGE

Name	Vorstand	Anschrift/Internet	Telefon/E-Mail
Angelfreunde Marktbergel	Werner Sandmann	91613 Marktbergel, Batzenbergweg 5	09843/988426 sandmann.marktbergel@freenet.de
BBV Ortsverband Marktbergel	Herbert Endreß	91613 Marktbergel, Würzburger Str. 6	09843/1454 markus-endress@web.de
BBV Ortsverband Ottenhofen	Dieter Roth	91613 Marktbergel, Ottenhofen 2	09843/988203 0163/4526057
Bergelmer Sängerninnen	Karin Spallek	91613 Marktbergel, Ansbacher Str. 37	09843/1631
Bergelmer Speerwerfer e. V.	Stefan Hahn	91613 Marktbergel, Ansbacher Str. 40	09843/936297
BJB Ottenhofen	Michael Hardung	91613 Marktbergel, Ottenhofen 100	0173/3618670
Blaskapelle Marktbergel	Wolfgang Steinmetz	91613 Marktbergel, Seewiesenweg 1 www.blaskapelle-marktbergel.de	09843/3656 stamper@t-online.de
BRK-Bereitschaft Marktbergel	Anita Beck	91613 Marktbergel, Schlehenweg 8 beck.marktbergel@freenet.de	09843/735
CSU-Ortsverband Marktbergel	Jens Schönamsgruber	91613 Marktbergel, Würzburger Str.	09873/936069
Evang. Pfadfinder St. Kilian	Ulrich Stahl	91613 Marktbergel, Am Niederhof 4	09843/3385 www.vcp-stkilian.de
FC Bayern Fanclub Frankenhöhe e. V.	Harald Buchholzer	91598 Colmberg, Weidenstraße 9 vorstand@bmf-frankenhoehe.de	www.bmf-frankenhoehe.de
Feuerwehrverein Marktbergel	Michael Hufnagel	91613 Marktbergel, Kirchstr. 11 hufersmichel@freenet.de	0170/4028085
Frauenkreis	Hannelore Hirth	91613 Marktbergel, Birkenweg 31	09843/1604
Frauensingkreis St. Kilian	Erika Weber	91613 Marktbergel, Würzburger Str. 35	09843/1370
Freie Wähler Marktbergel e.V.	Irene Strobel	91613 Marktbergel, Ottenhofen 10	09843/1883
Freiwillige Feuerwehr Ermetzhof	Klaus Schaßberger	91613 Marktbergel, Ermetzhof 2	09845/987679 0171/9928595
Freiwillige Feuerwehr Marktbergel	Dietmar Bauerfeind	91613 Marktbergel, Kirchstraße 6	09841/4076195 od. 0171/1936993 dietmar.bauerfeind@getrag.de
Freiwillige Feuerwehr Ottenhofen	Rainer Meder	91613 Marktbergel, Ottenhofen 55	09843/727

Name	Vorstand	Anschrift/Internet	Telefon/E-Mail
Genswosnquaungser	Norbert Stein	97346 Iphofen, Am Schafhofgraben 16	09323/876361 norbert1stein@freenet.de
Kgl.Priv. Schützenverein Marktbergel 1864	Stephan Göß	91613 Marktbergel, Würzburger Str. 2	09843/506 info@LT-Goess.de
Krieger- und Militärverein Marktbergel	Robert Schäfer	91613 Marktbergel, Holunderweg 5	09843/3566 rschaefer60@web.de
Landfrauen des BBV-Ortsverbandes Ottenhofen	Ingrid Gall	91613 Marktbergel, An der Frankenhöhe 5	09843/401
Männergesangverein 1863 Marktbergel	Herbert Arold	91613 Marktbergel, Würzburger Str. 48 www.mgv-marktbergel.de	09843/3193 herbertlaa@t-online.de
Männergesangverein Ottenhofen	Robert Hardung	91613 Marktbergel, Munasiedlung 3	09845/987495
Obst- und Gartenbauverein Marktbergel	Gisela Hufnagel	91613 Marktbergel, Kirchstr. 11	09843/3265
Obst- und Gartenbauverein Ottenhofen	Brigitte Hegwein	91613 Marktbergel, An der Frankenhöhe 11	09843/3130
Posaunenchor Marktbergel	Jürgen Grauf	91613 Marktbergel, Seewiesenweg 15 www.posaunenchor-marktbergel.de	09843/3883 od. 0178/5467111 j.grauf@vr-web.de
Reservistenkameradschaft Oberdachstetten-Marktbergel	Heinz Schächer	91617 Oberdachstetten, Am Hang 21	09845/389
Spurwechsel e.V.	Günter Opel	91613 Marktbergel, Hirtenweg 18	09843/5489993 bibelfan@aol.com
Theater-Gruppe Marktbergel	Peter Kraft	91613 Marktbergel, Burgbernheimer Str. 7	09843/1600 benno1507@gmx.de
Turn- und Sportverein Marktbergel	Erwin Fehler	91613 Marktbergel, Würzburger Str. 13 www.tsvmarktbergel.de	09843/564 erwin.fehler@web.de
VdK Ortsverband Marktbergel	Ilse Klopfer	91613 Marktbergel, Würzburger Str. 17	09843/1419
Verein für militärische Heimatgeschichte	Friedrich Wittmann	91613 Marktbergel, Munasiedlung 9 www.munamuseum.de	09845/783 od. 09845/9855318 wittmann.muna@t-online.de
Verschönerungsverein Marktbergel	Hans Götz	91613 Marktbergel, Neudorfstr. 18	09843/3957 hans-goetz@web.de

**GETRÄNKE
MAYER**

**IHR
GETRÄNKE-
ABHOLMARKT
UND HEIMDIENST**

GROSSE AUSWAHL

PARTYSERVICE

**INKL. SITZGARNITUREN - GLÄSER/KRÜGE - ZAPFZEUG
FÜR IHRE HAUS- ODER GARTENPARTY**

**FÜR STRASSEN- UND VEREINSFESTE
STEHEN KÜHLCONTAINER BEREIT**



**WÜRZBURGER STRASSE 60
91613 MARKTBERGEL
TELEFON 0 98 43 - 13 52
TELEFAX 0 98 43 - 39 21**



ELEKTRO

HARDUNG

**WÜNSCHT DER MARKT-
GEMEINDE MARKTBERGEL
SCHÖNE FESTTAGE!**

**TELEFON 09843 • 435
INHABER DIETER FÜREDER
NEUDORFSTRASSE 13
91613 MARKTBERGEL**

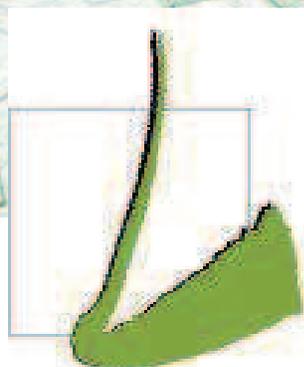
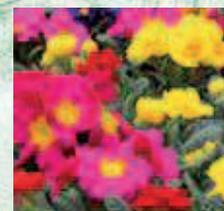
Schor TRANSPORTE



...beweist!

Schor Transporte GmbH
Ansbacher Str. 30
91613 Marktbergel

Telefon: 09843-98300
Telefax: 09843-422
info@schor.de



**BLUMEN
LOBER**

**Gärtnermeisterbetrieb
in der dritten Generation**

**Blumen und Pflanzen
aus eigenem und
und regionalem Anbau**

**Kompetente Beratung
rund ums Thema Pflanzen**

Kirchstraße 40 - 91613 Marktbergel - Tel 09843/1378 - Fax 09843/2721

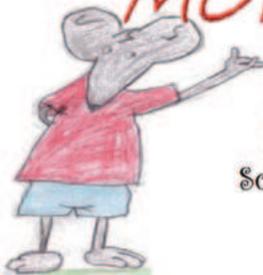
REIFEN - GENDRISCH

PKW - An- und Verkauf - reparaturen



Jürgen Gendrisch
Ottenhofen 67
91613 Marktbergel
0 98 43 / 95 61 2

MONIS WÜHLMAUS



Baby - Kindersecondhandladen
laufend wechselnde Bekleidung,
Schuhe, Spielwaren und vieles mehr.



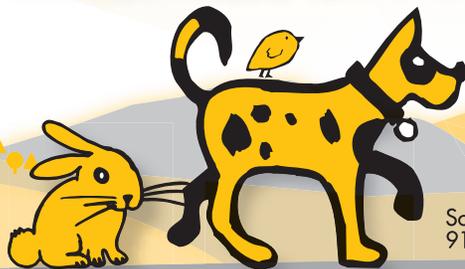
*Neuware von Kanz und Liegelind
zu Super-Preisen*

Öffnungszeiten: Donnerstag + Freitag von 15:00 - 18:00 Uhr
Samstag von 10:00 - 13:00 Uhr, oder nach Vereinbarung!!!

Burgbernheimer Str. 4, 91613 Marktbergel, Tel.: 09843-3652 www.monis-wuehlmaus.de - E-Mail: j-m.meyer@online.de

praxis@tierarztpraxis-marktbergel.de
www.tierarztpraxis-marktbergel.de

... meine Praxis am Petersberg!



Schlehenweg 3
91613 Marktbergel

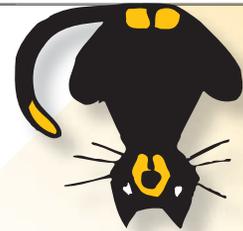
Telefon 0 98 43 / 98 81 20
Telefax 0 98 43 / 97 89 2



Gemeinschaftspraxis

Dr. Renate Kern
Dr. Theda Menhaj

Praktische Tierärztinnen



Mit unseren Produkten können *Ihre Kunden*
auch bei einem Gewitter ruhig schlafen.

Wir beraten Sie gerne!

Bratke Blitzschutz

Kirchstraße 42
91613 Marktbergel

☎ 0 98 43 | 98 80 60


bratke
blitzschutzmaterial

www.bratke-blitzschutz.de



armin höhn ad-room werbeagentur

osteopathíe

klassísche homöopathíe

schüssler-salze

wírbelsäulenthérapie
nach dorn

ín marktbergel

anette
hennínger-höhn
heílpraktíkerín



bírkenweg 37 • 91613 marktbergel • telefon: 0 98 43 / 980 664 • www.hennínger-hoehn.de

Die Damen in Grün.



der Gemeindefladen in der Ansbacher Strasse



09843 / 936867

... schauen Sie doch vorbei!

Gut. Menschlich. Nah.



Sparkasse im Landkreis

Neustadt a.d. Aisch - Bad Windsheim

www.sparkasse-nea.de

Eddas Beratungs- u. Pflegevermittlungsstation

Professionelle Unterstützung bei:

Antrag zum Pflegegeld

Beratung u. Pflegetipps
vor Ort

Kurzzeitpflege bei Krankheit
und Urlaub

Dauerpflege stundenweise
zu günstigen Konditionen

Schulungen
vor Ort und Extern

<http://www.seniorenberatungsstelle.de>
webmaster@seniorenberatungsstelle.de

Edda Laake

Siedlungsstrasse 4

91613 Marktbergel

Telefon:
09845 98 57 06

Handy:
0177 80 40 634



Herzlichen
Glückwunsch
zum Jubiläum!



zuverlässig,
sicher,
vor Ort!

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.



www.raiba-bw.de



Raiffeisenbank
Bad Windsheim eG
zuverlässig – sicher – vor Ort



Weilerfeld 24
91613 Marktbergel

Telefon 0 98 43 / 988 442

KRANKENGYMNASTIK
MANUELLE THERAPIE
BOBATH
McKENZIE
WIRBELSÄULENGYMNASTIK
TRAININGSTHERAPIE
MASSAGEN
MOORPACKUNGEN
KÄLTE- / WÄRMETHERAPIE
ELEKTROTHERAPIE

Zimmerei H. Ströbel

Der Handwerksbetrieb für alle Fragen rund ums Haus



Ihr Innenausbau



Ihr Wintergarten



Ihr Vordach



Eine Adresse

91613 Marktbergel · Dürrbachstraße 4
Telefon 09843/988689 · Fax 936206

Dr. med. Rudolf Münch

FA Allgemeinmedizin • Akupunktur • Gelbfieber Impfstelle

Holunderweg 10 • 91613 Marktbergel • T.: 0 98 43 / 97 8 97



... damals, in der Chronik von 1987 ...

Zapf & Co.
8801 Marktbergel
BAUUNTERNEHMEN
Würzburger Straße - Telefon (09843) 497



Unser Bauunternehmen ist ein alt-ingesessenes Unternehmen.

Wir erledigen für Sie sämtliche Arbeiten die im Bau vorkommen und beschäftigen z. Zt. 30 Mitarbeiter. Maurer-, Beton- und Stahlbauarbeiten sowie Fliesen-, Estrich- und Malerarbeiten werden von uns fachgerecht ausgeführt. Ebenso Umbau,

Sanierungs- und Trockenlegearbeiten. Z. B. wurden in den letzten Jahren die Kirche in Westheim und die St.-Kilians-Kirche in Marktbergel von uns vollständig untergraben und trockengelegt.

Umdeckungen sowie Neueindeckungen sämtlicher Gebäude, auch Erstellen von Gerüstarbeiten. Innen- und Außenputz sowie Fassadenrenovierungen, Fachwerkhäuser und Nebengebäude. Baggerarbeiten für Wasserleitungen, Kanal, Verkabelungen für Strom- und Postleitungen. Pflasterarbeiten mit Verbundsteinen, Klein-Pflaster sowie kleine Asphaltarbeiten.

Verkauf von Grabanlagen in Natursteinen, Granit- und Marmorausführungen. Verkauf von Baustoffen, Anfuhr mit Kranauto frei Baustelle.

Auch werden Bauvorhaben schlüsselfertig ausgeführt.



Tradition verpflichtet!

Bereits zur 1150-Jahr-Fest

im Jahre 1987

waren wir aktiv in Festschrift,

am Handwerker-Samstag

und auch am Festumzug

mit eigenem Wagen dabei.

Ein Bauunternehmen

im Wandel der Zeit.

Dieses hat sich seither geändert.

Mittlerweile arbeiten wir

in der 4. Generation

Wo vor 25 Jahren noch sehr viel in mühseliger Handarbeit ausgeführt werden musste, setzte unsere Firma in den vergangenen Jahren vermehrt auf den Einsatz von Baumaschinen und Geräten aller Art. Dies erleichtert nicht nur unseren Mitarbeitern auf den Baustellen die tägliche Arbeit, es hilft unserem mittelständigen Unternehmen auch weiterhin dabei, sich am Markt kosteneffizient und erfolgreich behaupten zu können. So wurde im Laufe der letzten Jahre unser Fuhr- und Maschinenpark kontinuierlich mit neuen Fahrzeugen, Baumaschinen und Geräten erweitert und auch erneuert. Zum Vergleich: Im Jahre 1987 bewerkstelligten die anfallenden Arbeiten 3 LKW 7,5 to., 1 LKW mit 10 m Ladekran, 1 Bulldog Bagger, 1 Gabelstapler, 1 Baukran und verschiedene Kleintransporter.

Mittlerweile befinden sich 4 Radbagger 8-18 to., 3 Radlader 5 to., 4 Minibagger 1,5-4 to., 1 Friedhofsbagger, 1 Teleskoplader 13 m Hubhöhe, 1 Minilader, 2 Gabelstapler, 2 Baukrane, 1 LKW mit Ladekran 14 m, 1 LKW mit Ladekran 10 m, 3 LKW 7,5 to. sowie verschiedene Mannschafts- und Pritschentransporter im Einsatz. Unser Leistungsangebot konnte auf Grund von Kernbohrgeräten, Betonschneidemaschinen, Steinversetzkran, Pflasterverlegemaschine, Abbruchhämmer und Anbaugeräten für alle Baggergrößen, Rüttelwalzen usw. erweitert werden. Im Jahre 2000 wurde das vorhandene Bürogebäude aufgestockt. Im Jahre 2005 wurde das Unternehmen von einer Einzelfirma in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt. Der Firmeninhaber Hans Zapf übergab hierbei die Firmenleitung an seine Söhne Michael, Hans-Jürgen und Erwin Zapf.



... und heute!

Wir wünschen eine vergnügliche 1175-Jahr-Feier im schönen und altherwürdigen Marktbergel

Qualität hat Bestand!

Do simmer derhamm!



Zapf & Co. KG

Bauunternehmen

**Baustoffe
Grabsteingeschäft
Innen- & Außenputz**

Individuelle, schlüsselfertige
Planung und Ausführung



Mit uns
auf dem
richtigen Weg

91613 MARKTBERGEL • Tel.: 0 98 43/497 • Fax: 4 74

Seit Jahren (in 4. Generation) Ihr zuverlässiger Partner am Bau

1175 Jahre

Gut, wenn in
dem Alter die
Apotheke nicht
weit weg ist.

brunnen
apotheke

Alles Gute für
Ihre Gesundheit

Mobile
heilpädagogische
Praxis



"am Lindenhof"

Anita Kuboth

Staatlich anerkannte Heilpädagogin
und Erzieherin · Motopädagogin

*Körper, Geist und Seele im Einklang
mit allem was uns umgibt*



91613 Marktbergel · Ottenhofen 34

Telefon (0 98 43) 98 05 84

Mobil (01 60) 92 96 56 25 · www.hmk-ottenhofen.de

Ich freue mich auf viele Begegnungen!

RAUM AUSSTATTUNG
MICHAEL
THÜRAUF
MARKTBERGEL

- Linoleum
- Sonnenschutz
- PVC Bodenbeläge
- Teppichböden
- Designbeläge
- Laminat
- Gardinen
- Tapeten

91613 Marktbergel • Westheimer Str. 17
Telefon: 09843/449 • Fax 09843/2715
www.thuerauf-raumausstattung.de

WALDFEE
K O S M E T I K 

... die Schönheit kommt vom Lande.

Sabine Häberlein, Ermetzhof 14, 91613 Marktbergel,
Tel.: 0 98 45 - 96 805, www.waldfee-kosmetik.de

Kosmetik, kosmetische Fußpflege, professionelle Haarwuchsreduktion



**DAS DACH,
STARK WIE EIN STIER!**

KOMPLETT- SYSTEM

**WEIL DAS PREFA KOMPLETTSYSTEM
EIN OPTIMALES ZUSAMMENSPIEL VON DACH,
RINNE, FASSADE UND SOLAR ERMÖGLICHT**



**IHR PREFA FACHBERATER
IN MARKTBERGEL:**

Klaus Weiß
T 0170 3574987
E klaus.weiss@prefa.com

EINER VON ZEHN GUTEN GRÜNDEN FÜR PREFA

Alles, was ein Haus außen braucht, aus einer Hand – das bietet Ihnen PREFA, der Spezialist für starke Dächer, hochwertige Dachentwässerungen, Fassaden und Solarlösungen.

DACH | FASSADE | SOLAR

WWW.PREFA.COM



**Jetzt haben schon
ganz junge Kunden bei
der LBS die NASE VORN!**



Für die Kinder und Enkel vorsorgen: Der neue LBS-Juniorbonus

Wer jetzt mit LBS-Bausparen für später vorsorgt, erhält ab sofort eine Starthilfe: Junge Bausparer unter 16 Jahren können sich bis zu 300 € LBS-Juniorbonus* sichern.

LBS-Bausparen ist der ideale Grundstein für spätere Wohn- und Extra-Wünsche. Sprechen Sie jetzt mit Ihrem Berater.

*Die Gutschrift erfolgt frühestens 7 Jahre nach Vertragsabschluss.

LBS-Geschäftsstelle Bad Windsheim

Thorsten Flauger

Klosterplatz 1

91613 Marktbergel

Telefon: (0 98 41) 23 77

Mobil: (01 74) 2 06 21 08

E-Mail: thorsten.flauger@lbs-mittelfranken-west.de

www.lbs-bayern.de

Wir geben Ihrer Zukunft ein Zuhause.

Sparkassen-Finanzgruppe

Immobilien
Finanzierung
Bausparen
Ihr LBS-Experte



Die Scharfmacher



Thomas
Holz

Wir sorgen für brillante Schärfe
zu kleinem Preis

Wo ??? Neudorfstr. 11

91613 Marktbergel

Tel. & Fax 09843 – 93 66 60

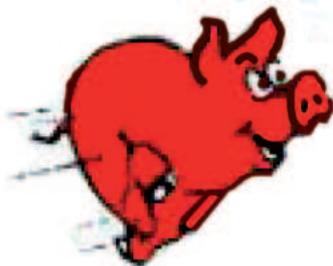
Handy 0170 – 171 45 43

email diescharfmacher@t-online.de

Homepage dia-tec.com



Regina
Weybrecht



Fränkische
Wurstspezialitäten
vom Petersberg

Metzgerei Klausecker

Ansbacher Strasse 7
91613 Marktbergel
Tel.: 0 98 43 - 402

von **Vermietung**
und **Baumaschinen**
und **Erdarbeiten**

stark



Baumaschinen
FRANKENHÖHE

Vermietung und Info unter: **0151 61023709**
und **baumaschinen-frankenhoehe.de**



Baumaschinen Frankenhöhe UG & Co. KG
Ottenhofen 41 a, 91613 Marktbergel
Info & Vermietung: 0151 61023709
info@baumaschinen-frankenhoehe.de

HOTEL | RESTAURANT | FESTE FEIERN
Britta & Thomas Bogner
Würzburger Strasse 1 • 91613 Marktbergel
www.rotes-ross-marktbergel.de



wir kochen uns in die Geschichtsbücher

Rotes Ross

M A R K T B E R G E L

Die neue Sicht der kreativen Küche Frankens

Empfohlen vom GAULT MILLAU mit 13 Punkten und dem VARTA Führer!
Reservierung unter 0 98 43 / 93 66 00 • info@rotes-ross-marktbergel.de

... damals, in der Chronik von 1987 ...



HERMANN GÖSS

Landtechnik · Schmiede · Metallbau

8801 MARKTBERGEL

Würzburger Straße 2 · Telefon (09843) 506



Im Jahre 1889 hat Schmiedemeister Georg Jakob Göß das Anwesen in Marktbergel Hausnummer 28 käuflich erworben und eine Huf- und Wagenschmiede eröffnet.

Der Schmiedebetrieb wurde drei Generationen lang durch dessen Sohn Georg Göß und seinem Enkel Fritz Göß weitergeführt.

Im Zuge der Mechanisierung in der Landwirtschaft wurde der Schmiedebetrieb Ende der sechziger Jahre durch Landmaschinenmechanikermeister Hermann Göß auf Landtechnik umgestellt.

Im Jahre 1972 wurde ein Werkstattneubau erstellt, welcher in den folgenden Jahren mit modernen, leistungsfähigen Maschinen und Prüfgeräten ausgestattet wurde.

Ferner wurde ein großes, umfassendes Ersatzteillager angelegt. Neben Verkauf und Handel führen wir auch Wartungs- und Reparaturarbeiten an Traktoren und Landmaschinen aus.

Durch laufende schulische Weiterbildung sind wir in der Lage, nach neusten Erkenntnissen unsere Arbeiten auszuführen.

Wir liefern und reparieren auch Kleingeräte, Geräte für Haus- und Hofwirtschaft.



... und heute!



Landtechnik Göß



Metallbau Göß

Da in den letzten Jahren die Schlepper und landwirtschaftlichen Maschinen immer größer wurden, stieß die 1972 errichtete Werkstatt langsam an ihre Grenzen.

Um unseren Kunden den gewohnt guten Service weiterhin bieten zu können wurde im Jahre 1997 eine größere und den jetzigen technischen Ansprüchen genügende neue Werkstatt errichtet.

Ebenso wurde ein zweistöckiges Material- und Ersatzteillager, ein neues Öl- und Schmierstofflager, ein Büro sowie eine kleiner Ausstellungsraum errichtet.

Diese neuen Räumlichkeiten waren eine Investition in die Zukunft.

Im Jahr 2010 übernahm Stephan Göß die Firma von seinem Vater Hermann. Er führt die Firma nun in fünfter Generation.

Wir sind ein solider, leistungsfähiger Handwerksbetrieb und stehen seit fast 125 Jahren im Dienste der Landwirtschaft.

Würzburger Str.2 | Marktbergel | Tel. 09843 - 506



BAU- und MÖBELSCHREINEREI

HELMUT WEBER



BESTATTUNGSUNTERNEHMEN

SCHREINERMEISTER, WÜRZBURGER STRASSE 33 - 35, 91613 MARKTBERGEL, TEL.: 0 98 43 - 1370, FAX: 3653

Schreinerei: Möbel, Innenausbau, Haustüren und Fenster aus Holz oder Kunststoff, Zimmertüren, Rollläden, Fliegengitter, Verglasungsarbeiten, Schlösser, Sicherheitsbeschläge

Bestattungsunternehmen: Erd-, Feuer-, Natur-, Seebestattungen. Bei Todesfällen übernehmen wir die Überführung und Erledigung der Formalitäten

Firmengeschichte: Georg Weber gründete den Handwerksbetrieb 1907. Sein Neffe Georg übernahm anschließend die Firma, die seit 1971 von Schreinermeister Helmut Weber in der dritten Generation geführt wird. Die Übernahme durch Sohn Thomas ist geplant.

BEI UNS
KÖNNEN SIE
ENTSPANNT
DURCHATMEN!



WIR LÖSEN IHRE
**BAUSTOFF-
PROBLEME**
FÜR DEN
AUSSEN- UND
INNENBEREICH
U.V.M.



INFO@PFLUEGER-BAUSTOFFE.DE

OTTENHOFEN 4
TEL. 09843/1229
FAX: 09843/3689





Restaurant

Hopfenschänke

H.Engelhardt

Getränke - Abholmarkt - Heimdienst



Kirchstr.35 - Tel.09843/3980
91613 Marktbergel

Engi-MB@t-online.de

Karl Kohr

Ihr Partner für:

- ✓Landmaschinen
- ✓Installationen
- ✓Spenglerarbeiten



Schmiedgasse 13
91613 Marktbergel
☎09843-3388

DAS HANDEWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT. VON NEBENAN.

Herzlichen Glückwunsch der Gemeinde Marktbergel zur **1175** Jahrfeier.

Dies wünscht das Team des
Verpackungsbetriebs

RALF EHREKE

Burgberheimer Str. 18-20
91613 Marktbergel
Telefon 09843 – 980 991



*Seit mehr als 25 Jahren sind wir zuverlässiger Systemlieferant
der Firma PLAYMOBIL® für Montage- und Verpackungs-Arbeiten!*

Als Chef bin ich Mega-Stolz auf den Erfolg unseres gesamten Teams !

Vielen herzlichen Dank dafür an „Meine Damen“

Ralf Ehreke



Der **Arbeitskreis Chronik** ist größtenteils gemeinsam gealtert,
denn schon 1987 arbeiteten sie zusammen:
Hans Götz, Gerhard Meierhöfer, Johann Schmidt.
Jung, dynamisch und neu dazugekommen ist Armin Höhn.

Mit Anregungen unterstützten die beiden Bürgermeister
Karl-Heinz Eisenreich und Roland Treuheit.

Dank auch an alle freiwilligen Helfer, Unterstützer, Ratgeber und auch an die
Gewerbetreibenden, die diese Chronik mit einer Anzeige unterstützt haben!

